

fernte mich, nachdem ich ihnen allerlei Rathschläge mitgetheilt hatte, die sie vertrauensvoll annahmen; aber meine größte Hoffnung gründete ich auf den ehrwürdigen Greis und auf zwei Bauern, die zu jenen herrlichen, hochbegabten Naturen gehörten, die man nicht selten in dem nordischen Hochlande findet, und die unter den übrigen ein großes Ansehen gewannen. Einer war aus Balder's, der Andre aus Gulbrandsdalen hergezogen. Ich gewann Roffing für meinen Plan. Selbst vermögend, gab er gern ein Amt auf, welches keinen großen Reiz für ihn hatte, und wir bereisten mit unsern Frauen innerhalb zweier Jahre Frankreich, Italien und England. Frankreich wurde den Frauen, Italien Roffing, England mir am Wichtigsten. Als wir zurückkamen, fing nun die Arbeit an. Was die geistige Bildung uns geben kann, ohne die Einfachheit der Sitten, die Treue des Glaubens zu stören, was zur Bequemlichkeit des Lebens dienen kann, sollte das stille Leben veredeln. Die Erfahrung, daß Völker, die zwei Sprachen reden, wenn beide einige Vorzüge der Bildung gewähren, wie die deutschen Grenzvölker gegen Italien, Frankreich, Holland, Dänemark, eine größere geistige Beweglichkeit erhalten, erregte den Wunsch, einer zweiten Sprache in dieser Gegend Eingang zu verschaffen. Meine Freunde rietthen mir, die

englische zu wählen, und es ist gewiß, daß diese Sprache für Norwegen, wenn wir die Lage des Landes und seine Verhältnisse betrachten, auf jede Weise die naturgemäße scheint. Aber für diese in sich geschlossene Gegend galt es nun keinesweges, da wir den Weltverkehr ausschließen wollten. Dahingegen schien mir die deutsche Sprache, theils als eine verwandte, theils, weil wir alle selbst mit dieser Sprache vertrauter waren, theils durch die ungemaine Mannigfaltigkeit geistiger Entwicklungen, die eine große Auswahl erlaubte, uns näher zu liegen. Was uns nun seit funfzehn Jahren gelang, habt Ihr zum Theil gesehen; nur dieses Eine galt uns, indem der Zustand sich allmählig so bedeutend veränderte, als vorzüglicher Grundsatz, daß wir die frühern Verhältnisse, die naturgemäß sich gestaltet hatten, gelten ließen, zu veredeln, nie zu verdrängen strebten. Ein wesentlicher Theil des Gelingens unsers Strebens, wie einige Kritiker sich spottend äußerten, ein Utopien unter dem Nordpol zu gründen, wie Rudbeck von einem Paradiese in Schweden träumte, hing von Roffing ab, und ich muß Dich, lieber Freund, jetzt bitten, die Rede eine Zeitlang fortzuführen.

Das thu' ich sehr gern, erwiederte Roffing, denn außerdem, daß ich gern etwas Nützliches und Ersprießliches, besonders, wenn es von dem gewöhnlichen Sinne

für überflüssig und unnütz angesehen wird, mit Lust unternehme, spreche ich auch gern davon, wie alle meine Freunde wissen, und ich danke Dir daher recht für diese Aufforderung. Ich fange also die Darstellung dieses großen Unternehmens, insofern meine kleine Persönlichkeit dabei thätig war, mit der wichtigen Bemerkung an, daß der Mensch vor allen Dingen sich waschen muß. — Die Frauen lächelten, die Männer lachten laut. — Lacht nicht, Freunde; es war das Grundthema, von welchem ich ausging. Hätte ich diese erste nothwendige Verbindung nicht unverrückt festgehalten, nichts wäre mir gelungen. Hat doch die körperliche Reinigung von jeher eine hohe, in Griechenland eine philosophische, im Orient sogar eine religiöse Bedeutung gehabt. Eine jede Reinigung ist mit einem Gefühl der Besserung, und wenn dieses auch noch so sehr zurückgedrängt ist, verbunden, und ich behaupte, daß Keiner aus einem Bade heraufsteigt ohne eine leise Mahnung des Gewissens, die ihm die höhere Bedeutung der Reinigung vorhält; dem Bessern ist ein jedes Bad eine Aufforderung zur Besserung. Aber diese körperliche Reinigung hat keine Bedeutung, wenn sie allein steht. Lebendig wird sie erst durch eine zwar anständig verhüllende, aber lustige, leichte Kleidung, die die Ausdünstung nicht hemmt. Hüllt sich der Mensch in dicke Stoffe, die zugleich die Ausdün-

stung steigern und hemmen, dann erstickt das erfrischende Gefühl der Reinlichkeit in der Geburt. Ich behaupte, daß eben deswegen die wiederholten Bäder der Orientalen ihren ganzen wohlthätigen Einfluß verlieren. Diese Menschen hüllen sich in eine ungeheure Menge Kleider, selbst Pelze; die unnatürlich gesteigerte Ausdünstung findet keinen Ausweg und wirft sich zurück, bläht das Gehirn auf und erzeugt jene verzerrte Traumwelt, in welcher Himmel und Hölle, Wollust und Grausamkeit, tiefe Gedanken und bizarrere Ausschweifungen in einem widerwärtigen Gemisch vorkommen. Wenn Thorstein sich freute, als er erwog, was sich mit dem treuen Sinne, mit der ritterlichen, offenen Denkweise der ächten norwegischen Bauern ausrichten ließe, so freute ich mich nicht weniger, wenn ich einen starken Bauer mit einem stattlichen Barte traf, wenn ich im harten Winter die Eiszapfen von diesem auf die entblößte Brust herunterhängen sah, um so mehr, da diese Menschen eine natürliche Neigung zur Reinlichkeit haben. Aber die persönliche Reinheit kann sich nicht allein erhalten, sie muß genährt werden durch einen weit ausgedehnten, die ganze Umgebung umfassenden Sinn. Wie die Schaam das Unschickliche, so muß dieser Sinn das Schmutzige, Widerwärtige nicht allein von jeder unmittelbaren Berührung entfernen, sondern auch schon den Anblick ver-

hüllen. Ihr habt, lieben Freunde, in der geheimsten häuslichen Einrichtung, selbst bei den Bauern, Vorkerkungen angetroffen, die man in den luxuriösesten Hauptstädten nicht trifft, die nur in England allgemein herrschend zu werden anfangen. Wie schrie man, als ich mit entschlossenem Eifer diesen Weg zu gehen anfing. Thaulow der Aeltere rechnete mir die Summen vor, die ich unnütz vergeudetete. Ich blieb fest bei meinem Grundsatz stehen. Ohne jenen durchgreifenden Sinn, der das Widerwärtige vom Leibe entfernt hält und, wo es nicht allein sich nicht entfernen läßt, sondern auch erhalten, aufbewahrt werden muß, es anständig, ja, mit ängstlicher Scheu verhüllt, ist an keine durchgreifende Reinigung der Sitten zu denken. Es giebt schmutzige Gedanken, schmutzige Gesinnungen, die demjenigen unmöglich werden, der mit einer Art von Entsetzen sich von dem Widrigen abwendet, der in einer durchaus reinlichen Umgebung lebt und athmet. Es ist die erweiterte, heilige Schaam, die sich verhüllend über die ganze Welt eines Menschen wirft, der klare Himmel einer aufblühenden, reinern Natur. In dem Misthaufen mag der Saame keimen und manches Insekt sich nähren; aber der Mensch ist zu Gottes Bildniß geschaffen, und in solcher Hülle gedeiht er nie. Was bei einer größern Masse freilich unmöglich ist, das war hier,

in einem beschränkten Kreise, wo uns große Mittel zu Gebote standen, und mit solchen Menschen möglich, und wenn wir ein kostbares Gebäude mit großer Pracht aufführen wollen, dürfen wir die Ausgaben für ein sicheres Fundament nicht scheuen.

Reinlichkeit in solchem ausgebehten Sinne ist ohne strenge Ordnung unmöglich. Daher muß der Landmann, wie lustige Kleidung, so eine hinreichend weitläufige Wohnung besitzen. Mag er sich lieber manchen andern Genuß versagen, der ihm leicht schädlich, ja, seiner Gesinnung gefährlich wird. Eine hinlänglich große Wohnung, lustige Stuben, Räume, in welchen Alles, was zum häuslichen Leben gehört, in gehöriger Ordnung gesondert wird, sind für die sittliche Ausbildung von hohem Werth. Es ist unmöglich, daß klare Gedanken, daß reine Gesinnungen gedeihen können in jenen schmutzigen, finstern, engen Räumen, in welchen Eßware, Kleidungsstücke und Geräthe von allerlei Art in einem widrigen Gemisch zusammengehäuft sind, sein müssen. Wie kann in solchen Löchern sich die feste klare, sich selbst immer gleich bleibende Gesinnung bilden und erhalten? Die Wohnung, besonders die des Landmanns, ist sein erweiterter Leib, hängt mit seinen Gedanken, seiner Gesinnung nicht bloß äußerlich und zufällig zusammen. Man hat mir immer eingewandt,

daß eben das Geschäft des Landmannes jene Scheu vor dem Widrigen keinesweges dulde, daß ich weichliche Zierpuppen bilden würde, untauglich zum Ackerbau, der eben manche Entfagung fordere, zu welcher ein solcher an allen Ecken Gewaschener und Gescheuerter sich gar nicht fähig fühle. Welch' eine Thorheit liegt in dieser Behauptung. Wäre sie in diesem Umfange wahr, müßte nicht ein fleißiger Anatom so tief heruntersinken, daß kein Mensch mit ihm umgehen könnte? Keiner scheut sich das anzugreifen, was sein Geschäft fordert. Dieses heiligt Alles. Daß aber eben der Ackerbau mit der größten äußern Keintlichkeit und Ordnung bestehen kann, beweisen ganze Völker, und besonders die nördliche Gegend, die mit keiner übermäßig wuchernden Vegetation zu kämpfen hat, besitzt in dieser Rücksicht große Vorzüge.

Die Ordnung erzeugt aus sich selbst den Sinn für angenehme, passende Verhältnisse, für Symmetrie. Als es uns nach manchen Kämpfen gelungen war, die Gemüther für unsere Bestrebungen zu gewinnen, als die Bessern uns unterstützten, als allmählig die Häuser größer, heller, geräumiger wurden, fing nun auch jener feinere Sinn an sich auszubilden. Und hier verdanken wir unsern Frauen Vieles, was sie, wie sie bekennen, besonders in Frankreich gelernt haben. Sie

selbst suchten Alles in ihren Wohnungen gefällig zu gruppiren, und sie bewiesen bald, wie eine angemessene Anordnung, indem sie den Bauerwohnungen ein gefälligeres Ansehen giebt, zugleich eine zweckmäßige Gliederung erzeugt, in welcher man sich leichter, schneller, naturgemäßer bewegt. Mit den Küchen fingen sie an, weil die Hausfrauen, wenn sie feink, häuslich, reinlich sind, hier besonders die Zierlichkeit lieben, weil das blankte Geschirr schon dazu auffordert, aber allmählig dehnte sich die zierliche Gruppierung über alle Räume aus, und wie die verborgensten Plätze im Hause reinlich, lustig, angenehm waren, so drang der Sinn für anmuthige Zusammenstellung bis in die verschlossensten Schränke, so daß man nirgends eine Unordnung, ja, nicht einmal eine ungefällige Ordnung ertrug. Wenn wir in die Häuser der Bauern traten, so war es zur Gewohnheit geworden, einen jeden entdeckten Mangel an Symmetrie sogleich zu ergänzen. Während des Gesprächs stellten wir stillschweigend die Stühle anders, rückten die Tische nach einem andern Orte, ordneten, was etwa, eben gebraucht, auf einander lag, auf eine gefällige Weise.

Indem wir nun unablässig bemüht waren, den Sinn für Keintlichkeit und Ordnung bis in die geringsten Aeußerungen des Lebens hineinzubilden, entwickelte

sich der höhere Sinn für Schönheit auf eine für uns alle überraschende Weise wie von selbst. Dieser Sinn ist nichts Angelerntes, nichts Künstliches, am wenigsten ein Vorzug, der nur einzelne, begünstigte Naturen auszeichnet. Er ist der natürliche, ursprüngliche, und wenn man dasjenige, was, wie der Natur zum Trost, durch die Menschen gewaltsam herbeigeführt wird, künstlich nennen will, so möchte ich vielmehr behaupten, daß das Häßliche künstlich sei. Eben so wenig ist die Schönheit eine Art Luxus, sie ist keinesweges theurer, als die Häßlichkeit; vielmehr ist sie, wenn das Zweckmäßige, Entsprechende am nächsten zum Ziele führt, das Wohlfeilste, da nämlich, wo sie sich naturgemäß gestaltet hat. Das Zeichnen wird als ein eben so wesentlicher Bestandtheil unseres Unterrichts angesehen, wie das Lesen und Schreiben, und wir haben keine Kosten gescheut, die vorzüglichsten Lehrer zu erhalten. In Handarbeiten werden die Kinder, die Jünglinge, in solchen, die sich für ihr Geschlecht eignen, die Mädchen geübt, und Alles, was keine gefällige Form hat, wird vernichtet. Wir haben Fruchthäuser gebaut, unterstützten mit Rath und Anleitung bei jeder Gelegenheit, und so ist es uns gelungen, den Sinn für Schönheit auf eine so ausgedehnte Weise auszubilden, daß es uns selbst überrascht hat. Indem wir den naturgemäßen Gang

verfolgten, entfernten wir besonders alles Fremdartige, Alles, was in dieser Umgebung nicht als ein Ungeheures erscheinen konnte, wenn es auch an und für sich noch so bedeutend ist. Daher werdet Ihr keine Nachahmung, weder der antiken, noch der modernen, weder der griechischen, noch der gothischen Kunst sehen. Ob aus Keimen, wie diese, jemals eine Kunst wirklich sich erzeugen wird, wer vermag es zu sagen? Daß sie nur auf solche Weise vorbereitet wird, und nie durch Nachahmung und Manier, das ist entschieden. —

Es war uns aber, nahm nun Thorstein wieder das Wort, besonders darum zu thun, alles Manierirte zu entfernen, wie alles Häßliche, auch aus dem Umfange. Wir vermieden eine jede gezierte Wendung und sorgten besonders dafür, daß keine Schriften in die Hände der Einwohner kamen, die jene gefährliche Sucht zur Biererei erzeugen könnten.

Als Thaulows Bruder, der Bergmann, herzog und sich mit uns verband, erhielten wir eine wichtige Stütze. Er ist im strengeren Sinne National-Norweger, als wir übrigen, wie er sich früher inniger mit dem deutschen Volke verband; denn auch mein Interesse für Deutschlands damals gefährdete Sache war mehr aus dem allgemeinen Standpunkte des Geschlechts, als aus dem besondern nationalen entsprungen. Er hat,

seit er hier ist, eine geheime Furcht vor allem Ueberschwänglichen, bloß in das Unbestimmte Hinausstreben, und ist gleichsam, um seine frühern Sünden abzubüßen, auf das Bestimmteste umgeschlagen. Sein Unterricht in der strengen mechanischen Physik ist sehr wichtig. Ich behaupte, daß das Studium für die Entwicklung des Präcisen, des Angemessenen in Gedanken und Rede wichtiger ist, als das rein mathematische. Das eigenthümliche Talent der Einwohner unterstützte ihn sehr, und durch seine Gebirgsnatur, durch die Kühnheit, mit welcher er in die wildesten Gegenden hineindringt, durch seine Enthaltbarkeit und riesenhafte Konstitution steht er unter den Bauern als ein bloßer Bauer, aber zugleich als ein Muster für alle. Es ist mir immer höchst seltsam gewesen, wie diese heitere Klarheit mit Schwärmerei, diese Stärke mit Milde, ja, Weichheit gepaart ist, und wie diese norwegische Alpenpflanze in den deutschen Gebirgen, der eigensten Natur treu, sich bewahrt und entwickelt hat. So ist Thaulow mit seiner Thätigkeit auf dem Standpunkte der Natur, Nossing auf dem der Kunst, wie ich vielleicht mehr auf dem der Geschichte, gestellt, indem wir, ohne daß jene Richtungen streng geschieden wären, ein Jeder in seinem Sinne, thätig sind.

Gerhard, für dessen klaren, praktischen Sinn sich ein bedeutender Wirkungskreis eröffnet hatte, schien gerührt. Wie verworren, sprach er, wie unklar gestaltet sich Alles in den großen, mächtigen Staaten! Wie müssen wir uns freuen, wenn es uns hier und da auf einem einzelnen Punkte gelingt, eine erfreuliche Aussicht zu eröffnen, das sich Widersprechende auszugleichen; aber wie unsicher schwankt Alles, getragen von einem Ganzen, welches mehr durch die zähe Gewalt der Gewohnheit, als durch innere Stärke zusammengehalten wird! Hier aber, in diesem entfernten, dicht von Felsen umschlossenen Asyle, ist ein gesunder Kern, der Alles trägt, Keimen läßt, entwickelt und erhält. Wie möchte ich Euch beneiden, Freunde, daß Ihr durch Natur, durch herrliche Menschen, durch die einfache, mit keinen bedenklichen Zweifeln kämpfende Religion unterstützt, es vermochtet, eine Welt um Euch zu bilden, die Eure Mühe so trefflich lohnt. — Auch Julie wünschte den Frauen zu einem Leben Glück, welches immer von Neuem einen so herrlichen Genuß darbot, und Nanni träumte sich mit ihrem Geliebten in dieser Gemeinde lebend. Er muß hier bleiben; wo könnte er ein Leben finden, thätig, hülfreich, genussreich, wie hier, dachte sie, und mit Ungeduld erwartete sie seine Ankunft. Aber am meisten unter Allen schien Flintthouh von

der Darstellung ergriffen. Er stand auf, schien innerlich mit einiger Unruhe zu überlegen, ob er das Wichtige, was offenbar auf seiner Seele lastete, mittheilen sollte oder nicht. Die Gesellschaft sah ihn mit Verwunderung an, und gespannt erwartete sie, was er sagen würde, als er sich entschlossen niederließ und zu sprechen begann.

Eure Gemeinde, wie ich ihr Leben sah, wie ich den Sinn, in welchem sie sich gestaltet hat, wahrnahm, hob er an, ist mir wichtiger, als Ihr Euch denkt; und Ihr werdet mich verstehen, wenn ich Euch in kurzen Worten sage, was meine ganze Seele erfüllt, und bis auf welchen Punkt, bis zu welcher Aussicht, ein Leben, unter innern Kämpfen durchlebt, mich gebracht hat.

Als ich nach Deutschland reiste, war meine Neigung, dem ganzen Leben eine religiöse Bedeutung zu geben, schon entschieden. Da trat mir, wie ich damals Natur und Geschichte lebendig ergriff, lockend der Katholicismus entgegen. Der Mensch, lebend in einer Welt, deren innere Tiefe und Herrlichkeit einen reizenden Mittelpunkt findet in dem eignen Geiste, erleuchtet durch eine Offenbarung, die ihm das Räthsel der ewigen Liebe verkündigt, die alles Dasein reinigt und weicht, konnte der Neigung, eine eigne Welt zu gestalten, nicht entsagen. Das Geschenk, welches Natur und Ge-

schichte liebend umfassen, reinigen, erlösen sollte, wurde in eine phantastische Zwischenwelt selbst schöpferisch hingelockt, und was uns hier anzog, war, daß in diese Welt alle Räthsel zusammen gedrängt wurden, um entweder gelöst oder als unauflöbliche Geheimnisse festgehalten zu werden. Das Natürliche mußte dem Wunderbaren, das Verständige dem Unbegreiflichen weichen, und es gestaltete sich eine eigene, seltsame Welt, in welcher das Wunder wie eine andere Natur, das Unbegreifliche wie ein anderer Verstand erschien; was wir nicht zu begreifen vermochten, war eben der geheime Begriff dieser Welt, der wir uns ergaben; was wir nicht zu schauen vermochten, war eben die Wirklichkeit dieser Welt, in welcher wir lebten oder zu leben meinten, und das Unbegreifliche erhielt die Sicherheit des Verstandes durch den inneren, festen Zusammenhang, das Wunderbare Wirklichkeit durch das schöpferische Vermögen der Phantasie, — und dennoch blickte aus diesem Gebäude uns das Herrlichste an, dennoch war Jahrhunderte lang für einen Jeden, der nach der Vereinigung mit der ewigen Liebe strebte, hier das mächtigste Mittel, und es wäre thöricht, zu meinen, daß eine Kirche, die so lange eine geschichtliche Bedeutung hatte und behauptete, Alle verleitet habe, die sich ihr ergaben. — Der Geist wand sich aus dieser Träumerei

hervor, und vor ihm lag die Welt der Erscheinung außer ihm und die Welt der Gedanken in ihm. Da entstand jene endlose Zerstreung, die immer gewachsen ist, bis sie in unsern Tagen den höchsten Gipfel erreichte. Diese unermesslichen Schätze der Untersuchungen lockten die Forscher, bis sie ganz in die Gewalt der Gegenstände geriethen und eine neue, ja, eine gefährlichere Knechtschaft für die alte eintauschten. Nur Wenige blieben dem innern wahren Kern der Kirche, der in der Traumwelt früherer Zeiten wie durch einen geheimen Zauber magisch verschlossen lag, treu und suchten diesen höchsten Schatz zu wahren. Aber ihnen war die Welt fremd. Diese zu erlösen, erschien der Heiland; aber sie wandten sich von der Welt ab, die eigene Seligkeit in trübseliger Andacht zu bereiten. Weil sie, was Gott als Keim eines höheren Lebens in die Natur, in den menschlichen Geist sorglich pflanzte, nicht erkennen wollten, behielt der weltlich Forschende Recht; denn was die missverstehende Frömmigkeit verwarf, sollte erhalten, sollte gereinigt, nicht verschmäh't werden. Aber dieses Recht verkehrte sich in furchtbares Unrecht, weil man den Geist der ewigen Liebe läugnete. So war die Trennung entschieden; der Geist der ewigen Liebe schien das große Erlösungswerk aufgegeben zu haben, um einige finstere Geister, die nicht, wie er, mit Sün-

dern und Söllnern lebten, und der Welt ein Heil verkündigten, allein zu erleuchten. Jetzt bildete sich ein vermittelndes Organ, die Philosophie. Sie läugnete die Macht des Geistes nicht; die, welche sie anerkannte, war nicht die der ewigen Liebe, es war die des Begriffs. Wie früher Jahrhunderte hindurch eine Wunderwelt, aus sich selber sich entwickelnd, wie die Natur eine streng ordnende Form schuf, so sollte jetzt die Form eine Welt bilden. Es war ein wichtiger, ja, ein heilsamer Durchgangspunkt; denn die zerstreute Thätigkeit der Forscher fand ein Centrum, und die Gewalt der Erscheinung, der Sinnlichkeit, die alles Erkennen als bloß äußere Erfahrung gefangen genommen hatte, war verbrängt. Ein Großes war gewonnen. Die Natur hatte eine geschichtliche Bedeutung erhalten. Wie die Welt der Erscheinung uns zu der Mannigfaltigkeit der Dinge hinzieht, wie dort das am meisten, ja, bis in's Unendliche Entfaltete, das Todte, das von dem Geiste scheinbar am meisten Abgewandte für uns den größten Reiz hat, daß wir eben da die höchste Gewißheit suchen und finden, so muß die Geschichte uns in uns selbst hineinwerfen. Denn auch wir, unser Eigenstes selbst, haben eine Geschichte, eine Entwicklung. Da finden wir nun unser Bewußtsein, unsere Geschichte im engeren Sinne, die Entwicklung von Erinnerung begleitet, und verfolgen

sie, bis sie sich in die Bewußtlosigkeit der Kindernatur verbirgt, ohne zu verschwinden. Wir sehen unser eigenes bestimmtes Bewußtsein mit dem allgemeinen vereinigt, und abermals müssen wir die Geschichte des Geschlechts als unsere eigene verfolgen, bis sie sich in die Bewußtlosigkeit der Natur verliert, ohne zu verschwinden. Dann öffnet sich der tiefe Abgrund der Geschichte der Natur, und wir sehen, wie hier aus der finstern Nacht der Masse das Leben sich gebiert, wie die Sinnlichkeit nicht ein schlechthin Gegebenes, vielmehr ein sich Entwickelndes ist, und es muß uns klar werden, daß dieses Schauen höher ist, als die Sinnlichkeit selber. Da sehen wir, wie die Natur in gewaltfamen Kämpfen sich gestaltet hat, wie, was eine eigene Gestalt suchte, sie selten fand, wie es, wüth in den Kampf hineingerissen, sich und die Feinde in ein gemeinschaftliches Grab stürzte, wie aus diesem Kampfe dennoch das Leben siegreich hervorging, wie aber die feindseligen Kräfte immer ingrimmiger wurden, je bedeutender das Leben als die lichten Gedanken der Schöpfung sich gestaltete, bis das, was wir als ein Uebel in der kämpfenden Natur betrachten, was da uns mit Grauen ergreift, obgleich sie zur Ordnung gebracht und dem Gesetz unterworfen ist, sich in unserm Innern in das Böse verkehrte, mit welchem das ganze

Geschlecht und jeder Einzelne den entsetzlichen Krieg, dessen Anfang wir schon in der Bildung der Natur wahrnahmen, schutz- und waffenlos dem Feinde schon durch die Geburt preisgegeben, ohne Hoffnung zu bestehen haben.

Wenn wir mit dieser Einsicht in unser Inneres zurückkehren, sollte die Form des Begriffs uns genügen? Selbstbewußtsein nennen die Philosophen den höchsten Punkt, aus welchem Alles sich entwickeln muß, den tiefsten zugleich, in welchem Alles seine Lösung findet, den Mittelpunkt zugleich, um welchen Alles sich gestaltet. Gut und wohl, aber was ist nun dieses Selbst? Können wir es durch Worte und Begriffe und Formeln beschwören? Es ist das Innerste, Reinste, das in uns, was uns mit Gott verband, ehe die Welt ward, was, in die Tiefen der Schöpfung verschlungen, aus dem finstern Abgrunde aller feindseligen Kräfte des irdischen Daseins erzeugt und von diesen gefangen, den Mittelpunkt alles Streitens, die zusammengebrängte Kraft der feindseligen Elemente, in sich selber findet. Wer vermag dieses Heiligste, rein aus Gott Geborne selbst aus diesem Kampfe, der sich zur Welt gestaltet hat, siegreich herauszureißen, daß es ruhig dastehe und sich seiner Reinheit bewußt werde?

Ja, dieß, dieser trostloseste aller Gedanken drängt sich uns unwiderstehlich auf, wenn wir mit der ganzen innern Wahrheit der Forschung die schwindelnde Höhe der Spekulation errungen haben; er läßt sich nicht abweisen, und die Täuschung der Formen ist eine blendende, nicht erleuchtende. Dann endigt die Spekulation in dem Glauben; sie begreift, daß nur die schon gereinigte Seele in ihrer erhabenen Einfalt Gott schauen kann, daß sie mit einem Reinigungsprozesse anfangen muß, den nur die liebende Gnade einzuleiten vermag, daß dieses wahre durch eine höhere Gewalt für das Bewußtsein gewonnene Selbst nur der Geist gebiert, der Alles durchbringt, selbst die Tiefe der Gottheit.

So wird alle Geschichte Religion, alles Dasein Entwicklung zu einem höheren, alle Keime, die in der Geist gesät sind, wenden sich von dem Abgrunde der Zerspaltung, der Zerstreuung ab und aufwärts nach dem Himmel der Gnade, alle todten Kräfte rühren sich und begreifen sich innerlich, fassen sich, und aus dem scheinbaren Tode gebiert sich hier in der Geschichte, wie früher in der Natur, das Leben, das Vorbild der Liebe, und die heilige Sonne lockt den Frühling der Geschichte hervor, daß Jegliches gedeihe auf seine Weise, wie es Gott ursprünglich in seiner

Reinheit schuf. So soll alles Erkennen nicht verdrängt, sondern geheiligt werden. Kein Werk, hier im Glauben begonnen, geht für die Ewigkeit verloren, ja, den gelungensten ist es vergönnt, schon hier das Gepräge der Ewigkeit hoffnungsvoll durchleuchten zu lassen. Kein Erkennen, hier gewonnen, verliert mit dem Tode seine Bedeutung; was wir, im wahren Sinne, begriffen haben, hier nur wie eine Andeutung, wird dort klare Einsicht; ja, das Bewußtsein, daß wir etwas Höheres, über die bloße Erscheinung Erhabenes errungen haben, spricht sich in dem freudigen, heiligen Gefühl aus, wenn es uns vergönnt war, einen ahnenden Blick in die Tiefe der Schöpfung zu werfen. — Man fand es besonders heilsam und schön, daß der katholische Glaube das ganze Leben durchdränge, daß durch die Heiligen, die man als Beschützer wählte, durch den immer offenen Gottesdienst, durch die Sakramente die Geburt, Entwicklung, die Ehe, der Tod geweiht, ein jedes Gewerbe, ein jede Stellung des Lebens geheiligt würde; aber jenes Erkennen wird geheiligt, wenn es den Fesseln der Schule entronnen ist, indem es einem künftigen Geschlecht geschenkt wird, wenn für einen jeden die Person, in allem Leben und Handeln, um die heilige Sonne der ewigen Liebe, dem Scheine der Sinnlichkeit zum Trost, ihre geordnete Bahn zurück-

legt, wie die Erde, dem Scheine entgegen, um die sichtbare Sonne. Dann wird ein Regen auf jedem Werke ruhen, dann wird man nicht glauben, man verlasse den Herrn, wenn man seinem Ruf im Innern mit aller Kraft der Seele folgt, dann wird jede scheinbare irdische Forschung sich zu einer himmlischen erheben, jeder, wie es scheint, der Erde geweihte Dienst dem Himmel geopfert sein, und die finstere Trennung wird verschwinden. Das ist das Johannische Reich, welches wir erwarten dürfen, wenn gleich Zeit und Stunde unbekannt ist. Wenn das Petrinische der sichtbaren Kirche das erste, das Paulinische der ringenden Geister das zweite war, so ist das dritte dieß Reich der Liebe, das da kommen soll. Wie der Johannes der Wüste der Verkündiger des kommenden Erlösers war, so ist der Johannes der Liebe der Verkündiger des wiederkehrenden. Er ruhte am Herzen des Heilandes, er weinte unter seinem Kreuze, ihm war die Tiefe des Erkennens gegeben, daß er mit der Schöpfung aus Gott von Ewigkeit anfang, mit grundloser Tiefe erkennender Liebe jede Lehre, ja, das ganze Leben des Heilandes herausblicken ließ, und weissagend den neuen Himmel und die neue Erde verkündigte.

Wohl weiß ich, wie gering diese Hoffnung Allen erscheint, wenn sie jetzt ausgesprochen wird. Ein gefährlicher Dämon hat die Welt in seinen Klauen, und er und seine Künste sind mir nicht fremd. Wenige vermögen sich auf dem eigentlichen Standpunkte der Spekulation zu halten, der auf irgend eine Weise ihnen selbst ein Durchgangspunkt werden muß; die Meisten brauchen die Formeln als Zauberformeln, das Geistlose zu beschwören; ja, selbst unter Geistern, die der Philosophie feind zu sein glauben, herrscht sie und hat die nichtige Schule der sogenannten Kritik erzeugt, die ohne allen Maßstab oder mit einem willkürlichen, selbst erfundenen in's Blaue hinein mißt, und nach welcher das Zeitalter sich sogar das Kritische zu nennen anfängt. Halbe Wahrheiten, halb ausgesprochen, damit man in dem Dämmerlicht ihre Halbheit nicht wahrnehme, erscheinen als Drakelsprüche, und je weniger sie sich zu enthüllen wagen, desto mehr sucht man hinter der Verhüllung. Eine nächtliche Poesie hat sich mit dieser Kritik verbunden, desto gefährlicher, je edler und mächtiger die Geister sind, die sie verkündigen. In dieser hat die flache Sentimentalität vergangener Zeiten sich zu einem entsetzlich tönenden Naturgeschrei erhoben; der Jammer des Abgrundes regt sich aus den Tiefen der ingrimmig seufzenden Natur, wie

aus dem Innersten der verzweifelnden Seele, und sie erkennen sich wechselseitig nur an ihrem gemeinschaftlichen, sinnbethörenden Elend. Ueber diesem Abgrunde der Verzweiflung schwebt die tändelnde Ironie, die das Heiligste und Tröstlichste nur zur magischen Decke braucht, um mit Zauberkünsten der glänzenden Darstellung die Verzweiflung zu betäuben.

Aber dennoch geht ein leiser Zug der endlichen Versöhnung durch die verworrene Masse und winkt uns, — und nun, lieben Freunde, wie tief hat Eure Erzählung, hat diese Gemeinde mich ergreifen müssen! Ist das, was ich hoffe, nicht der Grund dieses ganzen Lebens? Strömt nicht die Andacht, der Glaube als belebender Geist durch alle Aern? Udebt er nicht jede That, heiligt jedes Werk, daß ich diesen geheimen Geist der Liebe begrüße, wo ich hinsehe? —

O Gott! Mein Gott! rief Thorstein und sprang in heftiger Bewegung auf, wie weit sind wir von dem entfernt, was Du willst! Ja, was wir hätten thun, nie aus den Augen verlieren sollen, daran hast Du gemahnt, schmerzlich gemahnt. Denn ist es so, blickt etwas von diesem beseligenden Geiste der Liebe aus unserem Werke, dann war er uns nahe, er würdigte uns, unser Führer zu sein, und wir erkannten ihn nicht. Wie war meine Ahnung richtig, die mir

sagte, daß der Herr Dich zur rechten Stunde gesandt habe; Du wirst uns geben, was uns fehlt. — Die Thränen stürzten dem sonst so ruhigen Thorstein aus den Augen, er fiel in Flinthoughs Arme, er drückte ihn, als hätte er ihn jetzt erst getroffen, jetzt erst nach der langen Trennung erkannt, an seine Brust, und gerührt, erschüttert sahen Alle diesen Auftritt.

Plötzlich riß er sich los. Warum bist Du Arzt, warum nicht Prediger? rief er. O was würdest Du uns allen, und jetzt, jetzt eben sein, wenn Du uns den Segen der Liebe, die Zuversicht des Glaubens von der heiligen Stätte verkündigen könntest! — Flinthough erschrak fast, als Thorstein so sprach, aber faßte sich schnell. Ich bin gleich wieder bei Euch, sagte er und entfernte sich. Alle erstaunten, selbst Nanni begriff ihn nicht, als sie ihn schnell sein Pferd satteln und nach Rossings Wohnung eilen sah. Eine große Pause trat ein. Was kann diese plötzliche Entfernung bedeuten? fragte Kolmar. Niemand vermochte zu antworten, und kein Gespräch wollte gelingen; Alle erwarteten in großer Spannung seine Rückkunft. Rossings Wohnung war nicht weit entfernt, kaum war eine Viertelstunde verflossen, als Flinthough wieder erschien. Er war in einer ernsthaften, feierlichen, gerührten Stimmung.

Freunde, sprach er, nachdem ich mit allen Zweifeln der Zeit gekämpft habe, in den Strudel eines sehr verworrenen Lebens hineingezogen, entstand in mir die innige Sehnsucht, der Ruhe der Religion mich ganz zu weihen. Mein inneres Leben war nie ein getrenntes; die Dual des ganzen Daseins durchbebt mich bei einer jeden Selbstprüfung. Obgleich die Neigung mich zur Naturforschung trieb, Talent und Ruf mich zum Arzt bildeten, so war doch die Theologie in meinem Sinne ein fortdauerndes Studium. Ich vernahm, in welchem Sinne meine alten Freunde thätig waren, ich hörte, daß der hiesige Seelsorger ein schwacher Greis sei. Da reiste ich nach Christiania; ich unterwarf mich dort einer Prüfung, und man beurtheilte mich mit vieler Milde, wahrscheinlich meine Absicht höher schätzend, als meine Kenntnisse. Hier ist das Zeugniß, welches ich erhielt.

Die ganze Gesellschaft war überrascht. Das Zeugniß schien keinesweges einen Mann anzudeuten, der Schonung bedurfte. Es war glänzend.

Man hatte die Güte, fuhr Flinthough fort, auf meine Bitte die Prüfung geheim zu halten, und ich verbarg den Grund nicht. Ich war fast seit einem Viertel-Jahrhundert von Euch allen getrennt gewesen; zwar hatten selbst die spottenden Anfälle, mit welchen

man Euer Unternehmen beehrte, mir einen sehr vortheilhaften Begriff von diesem gegeben; aber ich mußte doch selbst sehen, was ich durch unklare Erzählungen nur sehr unvollkommen kannte. Man ging in der Nachsicht gegen mich, wohl aus Achtung gegen Euch, noch weiter. Ich bin ordinirter Prediger. Ein Staatsrath, durch die günstigen Urtheile der prüfenden Universitätslehrer gewonnen, berichtete, und ich erhielt eine Bestallung als Gehülfe des Greises, so lange er lebte, und als sein Nachfolger, wenn er sterben sollte, und ich bin berechtigt, sie zu produziren, wenn Ihr, die Stifter der Gemeinde, die man sehr hochhält, so wie die Gemeinde selbst, nichts gegen meine Anstellung einwenden würdet, und wenn ich sie wünschenswerth fände. Hier ist sie — und so wage ich, lieben Freunde, unter der Voraussetzung Eurer Einstimmung, mich als Euren Seelsorger darzustellen. Dir, liebe Tochter, wird diese Entdeckung am meisten auffallen. Du bist nicht gewohnt, daß ich vor Dir Geheimnisse der Art habe; aber ich wünschte einen Entschluß, dessen Ausführung noch so ungewiß war, fast mir selber, wie vielmehr Dir, zu verbergen. Der alte, ehrwürdige Prediger weiß Alles.

Als die Freunde, als die Frauen sich von ihrem Erstaunen erholt hatten, äußerte sich eine innige, herz-

siche Freude. Kannte ich nicht Deinen geheimen Wunsch, sagte Nanni. Jetzt ist er erfüllt, und, o Vater, wie glücklich bist Du. Doch werde ich auch hier bleiben? Gewiß, die Liebe wird mich beglücken; aber ich kann ohne Zittern nicht an den Augenblick denken, der mich von Dir trennen sollte. — Wir stehen in Gottes Hand, liebe Tochter, antwortete Flinthouh, und er hat geboten, daß das Weib Vater und Mutter verlassen, und dem Manne folgen soll. Wirst Du mich doch hoffentlich überleben. Auch mir würde eine Trennung von Dir sehr schwer fallen. Aber wie, liebe Nanni, sollten wir sie unwillig ertragen, wenn sein Gebot sie forderte? — Sie drückte seine Hand an das Herz; aber sie lebte in der stillen Hoffnung, daß der Geliebte auch einen Platz in dieser Gemeinde finden würde, von welcher sie sich fast so ungern, wie von dem Vater, trennte.

Thorstein faßte Flinthouh bei der Hand. Setze Dich her, sagte er; ich, wir alle haben Dir Manches noch zu sagen, was wir jetzt nicht länger verheimlichen dürfen. Du hast Dich mit uns verbunden, und wie wir Dich jetzt kennen gelernt haben, wissen wir gewiß, daß, was Du erfahren wirst, Dich nicht bewegen wird, Deinen Entschluß zu ändern. Du wirst um so inniger Dich mit uns verbinden, wenn Du erfährst, daß

wir in Gefahr sind. — In Gefahr? riefen Flinthouh, Gerhard, Julie und Nanni zugleich. Und, fragte der Erste, in diesem ruhigen Leben, welches sich so freundlich gestaltet hat, sollte irgend ein Wurm lauern? Rosfing, Lothar und die Frauen blickten wehmüthig vor sich hin, und Thorstein fuhr fort: Noch nie war die Gemeinde in ihrem innersten Wesen so erschüttert, wie jetzt; ja, der wahrscheinliche Untergang schwebt drohend über uns. Und Alles ist äußerlich so ruhig? rief Flinthouh mit einem Gefühl, aus ängstlicher Besorgniß und Erstaunen vermischt. Wir wollten Eure guten Stunden nicht stören, sagte Thorstein. Eine furchtbare Gährung herrscht aber erst seit gestern in allen Gemüthern, still, verschlossen, und ich fürchte sie fast mehr, als das Ereigniß, durch welches sie herbeigeführt wurde. Die Gäfte horchten mit ängstlicher Spannung, und Thorstein fuhr fort: So muß ich doch die Schattenseite dieses heiteren Daseins hervorheben. Sieh, Freund, so ganz überwunden ist der starre Sinn in der Gemeinde keinesweges. Einige sind, wie sehr wir es zu vermeiden suchten, in eine Art von Halbwissen hineingerathen, welches sich klug dünkt; diese besonders, durch ein Pochen auf ihre Vorzüge, haben den Stolz der nicht schlechtern Nachbarn beleidigt. Thretwegen müssen die Bessern den Haß da tragen, wo sie liebevolle

Zuneigung verdienten, und wir stehen nicht ganz so freundlich mit unseren Nachbarn, wie wir es wohl wünschten. Diese Abneigung hat einen bedenklichen Stützpunkt gefunden. Wir sahen voraus, daß eine für das Ganze wohlthätige Einrichtung mißverstanden werden könnte, aber wir glaubten uns nicht berechtigt, sie aufzugeben. Ihr habt unsern Jahrmart gesehen. Durch diese Einrichtung ist der Handel für die noch in der Umgegend lebenden wandernden Krämer fast ganz vernichtet. Sie sind brodlos und erbittert. Die Feinde, die wir uns durch die Thorheit einiger Mitglieder der Gemeinde zugezogen haben, sind mit den mißvergünstigten Krämern in Verbindung getreten, und Alle haben in einem ränkevollen Advokaten eine sehr gefährliche Stütze gefunden. Ich habe Euch schon früher die Geschichte meiner ersten Bekanntschaft mit Klara erzählt, Ihr werdet Euch erinnern, daß sie, als sie erst nach Norwegen kam, in der Gewalt eines eifrigen katholischen Geistlichen war, daß dieser, als sie sich durch die Flucht zu einem Verwandten rettete, die Gerichte zu Hülfe rief. Ein verschmitzter Advokat unterstützte ihn. Es gelang mir damals, diesen zu besiegen, und seit der Zeit hat er einen glühenden Haß auf mich geworfen. Daß ein junger Advokat bei seinem ersten Auftreten ihn, der sich so gewandt

dünkte, überwinden konnte, war ihm entsetzlich. Der Mensch heißt Blehr und hat keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, mich in unangenehme Gerichtsstreitigkeiten zu verwickeln.

Er bildet den geheimen Mittelpunkt einer Verschwörung, deren Ausbruch wir über kurz oder lang befürchten müssen. Und dennoch ist dieses Unglück, obgleich wir es zu jeder andern Zeit stark fühlen würden, fast in den Hintergrund getreten. Die Uebel, die ein Bündniß feindseliger Menschen hervorrufen kann, mögen immer bedeutend sein, sie können große Verluste herbeiführen, selbst Verbrechen erzeugen; aber sie werden nicht leicht das Wesen der Gemeinde treffen. Ein größeres Unheil droht uns mit dem Untergange. Ich habe Euch schon gesagt, daß der Ursprung des jetzigen Vereins von einem großen Besitz eines Odelbauern, Even Thor, herührt, der gleich nach dem Tode seines Vaters uns sein Gut verkaufte und das Land verließ. Dieser Besitz wird gegenwärtig von Roffing bewohnt; aber wenig geneigt, sich mit einem weitläufigen Landbau zu beschäftigen, hat er nur einen kleinen Theil für sich behalten, und bei der großen Verbesserung des Ackerbaues war der übrige größere Theil hinlänglich, zwei wohlhabende Familien zu ernähren. Dir, Flinthough, ist das Recht der Odelbauern bekannt. Ihre Güter sind Majorate

und gehen ungetheilt an die ältern Söhne über. Es ist unläugbar, daß diese Einrichtung vorzüglich dazu gebient hat, theils einen edeln Bauerstand zu erhalten, weil der feste Wohlstand eine sichere, unwandelbare Grundlage hatte, theils eine republikanische Hausverfassung einzuführen, die Herren und Diener nicht scharf unterschied, weil die dienende Klasse zum Theil aus der eigenen Familie, aus den jüngern Söhnen entstand. Aber damit auch bei einem nicht zu vermeidenden Unglück der Familiensitz erhalten werde, ist seit uralten Zeiten dem Edelbauer ein wichtiges Recht eingeräumt. Er kann, bis nach einer Reihe von Jahren die Verjährung eintritt, wenn er das Gut verkauft hat, es gegen die bloße einfache Zurückzahlung der Kauffumme wiederfordern. Wir haben oft, halb wie im Scherz, von der Möglichkeit gesprochen, daß der vormalige Besitzer dieses für uns so gefährliche Recht in Anspruch nehmen könnte, und was wir dann anfangen würden. Aber wir befürchteten es nie ernsthaft. Bei dem Verkauf erschien er als ein wohlhabender Engländer; wir wußten, daß er dort, durch männliche Schönheit und viele geistige Vorzüge ausgezeichnet, sein Glück immer fester gegründet, ja, die Tochter einer ansehnlichen Familie geheirathet hatte. Was sollte diesen reichen, verwöhnten Engländer vermögen, für sich oder seinen

Sohn, denn nur auf den ältesten könnte das Recht übertragen werden, eine glückliche Lage zu verlassen, um das zwar freie und unabhängige, aber doch beschränkte und mühselige Loos eines norwegischen Bauers zu wählen? Ein solcher Fall war zu unwahrscheinlich. Und dennoch mußte er eintreten. Es war etwa vor drei Wochen, als Roffing athemlos in meine Stube stürzte und mir den unglücklichen Brief aus London zeigte, in welchem Sven Thor seine bevorstehende Reise nach Norwegen anzeigte und seine Absicht, die väterliche Erbschaft gegen Erlegung der Kauffumme wieder zu übernehmen. Das nie gefürchtete Unglück war da und leider auf eine das Schlimmste drohende Weise. Der Brief bewies, daß Thor von der Lage des Gutes wohl unterrichtet war, aber auch gegen uns und unsere Unternehmung ein bestimmtes Vorurtheil hatte. Es schien aus dem Schreiben hervorzugehen, daß dieses Vorurtheil, wie es nun auch entstanden sein mochte, wenn auch nicht den Entschluß erzeugt, ihn doch bezwogen hatte, mit halsstarriger Strenge auf der Behauptung seines Rechts zu bestehen. Als wir den ersten Schreck überwunden hatten, den eine so unerwartete Nachricht, die dem unter manchen Kämpfen nach fünfzehnjähriger Mühe endlich gelungenen Werke mit der Vernichtung drohte, nur zu natürlich erzeugte, über-

legten wir, was zu thun sei, und es ward beschlossen, daß Rössing die wahre Lage der Gemeinde, wie sie entstanden, wie sie jetzt bestände, ihm ausführlich melden sollte. Wir hofften theils, daß die Nachricht das Vorurtheil, welches ihn gegen uns einnahm, überwinden, wenigstens ihn dazu bringen würde, andere, unparteiische Zeugnisse über die wahre Beschaffenheit der Gemeinde einzusammeln, theils glaubten wir, daß er, an eine stolze, herrschende Lage gewöhnt, sich scheuen würde, sich in die Mitte solcher Menschen hineinzudrängen, die ihn feindselig ansehen müßten, die, durch eignen Stolz gereizt, ihn mit Geringschätzung behandeln würden. Wir hatten von Thor manches Vortheilhafte erfahren, wir beschlossen, ihm nicht zu verhehlen, daß die Kaufsumme nur einen sehr geringen Theil von dem Werthe des Besizes bezahlen würde. Was für einen schlechten Menschen den Reiz, sein Recht zu benutzen, steigern mußte, sollte, hofften wir, den uns gefährlichen, aber edeln Menschen bedenklich machen. Uns hatte das Glück in den letzten Jahren so augenscheinlich begünstigt, die Schwierigkeiten, mit welchen wir noch zu kämpfen hatten, die ohnmächtigen Versuche der erbitterten Nachbarn, unsere Ruhe zu stören, waren mehr geeignet, die Sicherheit unsrer Lage uns recht fühlbar zu machen. Als Rössing mit einer Art Begeisterung

den Bericht für den gefährlichen Gegner aufgesetzt hatte, schien er von dem glücklichen Erfolge fast überzeugt. Je größer das Unglück war, desto unwahrscheinlicher schien es uns; wir konnten nicht einmal an die Möglichkeit, daß es nun so kommen könnte, glauben. Die Adresse, unter welcher das Schreiben ihn treffen sollte, setzte uns freilich in Schrecken. Es mußte an den Advokaten Blehr adressirt werden. Indessen war es uns nicht wahrscheinlich, daß er wagen würde, das Schreiben zu unterschlagen, und um dieses ganz unmöglich zu machen, vertrauten wir die ganze Sache dem Stiftsamtmanne in Bergen, unserm Freunde, und baten ihn, dem Advokaten das Schreiben persönlich zu überschieken. Auch Thaulow der Ältere ward von der Sache unterrichtet; er erhielt den Auftrag, wenn es nöthig sein sollte, selbst die bedeutendsten Opfer nicht zu scheuen, um ein so großes Unglück abzuwenden. Es gab Augenblicke, in welchen wir glaubten, daß das Gerücht von den vorzüglichen Eigenschaften unseres Gegners falsch sei, in welchen wir vermutheten, daß bloß ein niedriger Eigennutz ihn leite, und daß wir mit dem Verlust eines vielleicht bedeutenden Kapitals das Unglück würden abwenden können. Bis wir Antwort erhielten, bis die Gefahr als eine unvermeidliche erschien, blieb sie hier in der Gemeinde ein tiefes Geheimniß, auch die Frauen

wagten wir nicht damit zu beunruhigen. Aber Alles war umsonst, die Gefahr rückte immer näher, die Antworten waren kategorisch: die Kauffsumme würde er zahlen und sein Gut in Empfang nehmen. Auf Rossings Bericht schien er gar nicht geachtet zu haben; alle Anerbietungen einer noch so großen Entschädigung wurden mit höhnnendem Stolze abgewiesen. Immer deutlicher entdeckten wir, daß es Blehr war, der ihm zuerst das Vorurtheil gegen uns einzulösen gewußt hatte, daß er es war, der Alles betrieb. Wir erfuhren nun, daß der Sohn angekommen sei, daß Ewen Thor erwartet werde. Blehr war äußerst thätig, und gestern wurde zum nächsten Mittwoch uns der bestimmte Termin angesetzt, das Gut gerichtlich dem mit Vollmacht versehenen, volljährigen und mündigen Sohne zu übergeben. Jetzt konnte es kein Geheimniß länger bleiben; was wir den Ältesten und Vertrautesten schon früher, als das Unglück näher rückte, entdeckt hatten, mußte jetzt der ganzen Gemeinde bekannt gemacht werden. Gestern Abend kam sie zusammen, und Ihr erinnert Euch, wie ich Euren Fragen nach der Veranlassung zu einer so außerordentlichen Zusammenkunft auszuweichen suchte. Die Nachricht traf die ruhigen Hausväter wie ein Blitz; aber mit Schrecken entdeckte ich bald die Spuren des stillen Ingrimm's. Ich weiß, wie gefährlich dieser ist,

wenn er Wurzel faßt in einem norwegischen Gemüthe; er ist wie ein Vulkan, der lange in tiefer Verborgenheit den geheimen Brennstoff sammelt, die verhängnisvolle Stunde des nahen Ausbruches durch eine dumpfe Erschütterung ankündigt und dann plötzlich, unwiderstehlich Tod und Zerstörung verbreitend, sich ausleert. Ach, wir hofften diesen Dämon auf immer beschworen zu haben, und jetzt trat er uns so drohend entgegen. Ich that Alles, um den zornigen Unmuth zu bekämpfen; ich stellte den Männern vor, daß, was dieses Unglück über uns bringe, ein heiliges, altes norwegisches Recht sei, das unschlagbare Palladium ihres eignen Standes, und daß sie mit männlichem Muthe sich in das Unvermeidliche fügen müßten, das Unglück nicht durch ungeseglichen Widerstand, der den Untergang der ganzen Gemeinde herbeiführen könnte, vergrößern dürften. Sie wandten nichts ein, und ich verstand dieses schreckliche Schweigen. Es deutet den still gefaßten, unänderlichen Entschluß an. Rossing und die beiden braven Bauern, die das Edelgut bewohnten, machten der Versammlung bekannt, daß sie morgen, am Montage, das Gut räumen, ihren beweglichen Besiß bei Freunden unterbringen, daß sie selbst zur Gastfreundschaft ihre Zuflucht nehmen würden, bis sie in den Stand gesetzt wären, wieder eine eigene Wohnung zu beziehen,

daß sie den Bestand an Geräthe und Vieh, der nach dem Inventarium abzuliefern wäre, sorgfältig absondert und hingestellt hätten, daß sie zwar den bedeutenden Ueberschuß noch unter Bewachung da lassen würden, doch entschlossen wären, auch diesen an sich zu ziehen und auf irgend eine Weise unterzubringen, wenn der Käufer ihn nicht gegen eine mäßige Summe übernehme. Diese Bekanntmachung, die die völlige Zerstörung des Jahre langen häuslichen Glückes dreier Familien in dürren, aber inhaltschweren Worten verkündigte, mit der Ruhe des schon männlich gefaßten Entschlusses vorgetragen, erhöhte den stillen Ingrimm, und mich ergreift ein geheimes Entsetzen, wenn ich an die innere Wuth denke, mit welcher die Versammlung sich trennte. Ich darf unsere Lage nicht verheimlichen, ich habe fast gar keine Hoffnung mehr, und durch die Darstellung meiner Absichten, meiner Entwürfe, wie sie geworden, wie ich sie, unterstützt von theuern Freunden und Freundinnen, in's Leben rief, suchte ich mir selber eine wehmüthige Freude zu bereiten, wollte ich mich in einer hoffnungsvollen Lage mehr betäuben, als beruhigen.

Gott, Du hast mich in einer wichtigen Stunde hergerufen, hilf mir Dein Werk vollenden, sprach Flint-hough und faltete die Hände. Sorgenvoll schloß der Tag,

der für die Gäste einen so ruhigen, ja, segensreichen Anfang genommen hatte.

Den Tag darauf sah man die Häuser räumen. Rössing, mit den vielen Geräthen, die sich in einer großen Reihe von Jahren anzuhäufen pflegen, mit den kostbaren Gemälden und Statuen, zog in Thorsteins Wohnung, wo ebenfalls eine Hauptveränderung stattfand, um für so Vieles Platz zu bereiten. Auch Flint-hough und Nanni folgten ihrem Wirth. Alles war in Verwirrung, in Unordnung; Rössings Wohnung lag gegen Abend öde und verlassen da, und zwischen den unordentlich herumstehenden Schränken, Tischen und Geräthen allerlei Art gingen Else und ihre Tochter Sophie in gehaltenem Schmerz, ohne Thränen, aber blaß. Ein mildes, versöhnendes Lächeln spielte um die Lippen, wenn theilnehmende Bauern und ihre Frauen erschienen; es war, als wären diese die Unglücklichen, als wollten jene sie trösten. So verließen sie, erst als es dunkel war, das nun öde Haus, in welchem sie so glücklich gelebt hatten. Sophie war kaum drei Jahre alt, als sie es betrat; sie suchte eine stille Kammer, verschloß sich darin und sank betend auf die Knie, und ihr Kummer löste sich in stille Thränen auf; dann suchte sie die Mutter, die ruhig, fast heiter da stand, Rössing

lächelnd die Hand reichte und sprach: Nicht wahr, jetzt können wir gehen?

Aber so ruhig war der Austritt nicht da, wo die Bauerhäuser geräumt wurden. Die würdigen, wahrhaft christlich ergebenen Hausväter gingen still in sich gekehrt, als die letzten Fuhren die letzten Sachen aus den verlassenem Häusern brachten, aber die Frauen konnten ihren Kummer nicht bergen, die erwachsenen Töchter und Mägde schwammen in Thränen, die Kinder schrien, die Haushunde heulten dazwischen, als sie die alte Wohnung verlassen sollten, die Söhne und Knechte knirschten mit den Zähnen, ballten die Fäuste, und von einer Schaar weinender Frauen wurden sie begleitet, während eine Gruppe zorniger Männer mit geheimem Grimm in den entstellten Gesichtern dem erschütternden Austritt aus der Ferne zusah.

Indessen hatte Flinthough dem alten Prediger die ganze Lage der Sachen entdeckt. Der alte Mann fühlte sich sehr schwach, aber er sah ein, wie nothwendig es war, daß etwas Entscheidendes geschähe, wenn man ein großes Unheil verhüten wollte. Er besonders, der aus langer Erfahrung die Bauern kannte, theilte Thorsteins Furcht und unterstützte Flinthoughs Vorschlag. In der Gemeinde bildeten einige der wohlhabendsten und verständigsten Bauern einen Kirchenrath. Diese

wurden eingeladen, sich bei dem alten Prediger einzufinden; dort ward ihnen Flinthough als der von ihm erwählte Gehülfe in seinem Amte vorgestellt. Sie waren zwar überrascht, als sie aber Alles erfuhren, unterstützten sie den Beschluß, den Flinthough gefaßt hatte. Dieser hatte in der kurzen Zeit sich die Zuneigung der Bauern im hohen Grade zu erwerben gewußt. Er war so glücklich gewesen, als Arzt einige gefährlich Kranke zu retten. Er behauptete, daß oft in den bedenklichsten Fällen die Religion dem Arzte ein wichtiges Hülfsmittel darbiete, und der christlich gesinnte Arzt würde um so weniger Bedenken tragen, es anzuwenden, da der religiöse Trost, wenn er auf eine zweckmäßige Weise mit der ärztlichen Behandlung verbunden würde, für den Geist eben so heilsam wäre, wie für die leibliche Gesundheit. Von diesen Gesinnungen geleitet, war ihm eine Heilung gelungen, die seinen Ruf als religiöser Tröster und Arzt zugleich in der ganzen Gegend verbreitete. Auf das Volk können aber eben Aerzte, die es zu behandeln wissen, fast einen eben so großen Einfluß ausüben, wie die Prediger, und wer beide Vorzüge vereinigt, kann schnell und in hohem Grade sein Vertrauen gewinnen. Als es daher der Gemeinde bekannt ward, daß Flinthough als Prediger den Kreis unterstützen würde, entstand eine freudige

Bewegung, und da in dem geordneten, sich täglich auf gleiche Weise wiederholenden Wechsel des Lebens ein Ereigniß, wie dieses, als ein sehr bedeutendes betrachtet wurde, so vermochten selbst die unruhige Gährung und das bevorstehende Unglück nicht den Eindruck zu schwächen, den diese Nachricht hervorrief. Ja, Viele brachten dieses Hervortreten mit dem Unglück in Verbindung; sie fanden darin, daß jetzt eben, in diesem bedenklichen Augenblicke, so unerwartet ein geschägter Mann als ihr zukünftiger Prediger hervortrat, ein gutes Zeichen. Mit Sorge sahen Alle, — und Keiner lebte unter ihnen, der diese Sache als eine gleichgültige betrachtete, — wie die Schwäche des alten Predigers zunahm. Der junge Mann, der bis jetzt als Gehülfe erschien, war für eine andere Gemeinde bestimmt, und obgleich viele liebenswürdige Eigenschaften, eine große Milde und ein ächt christlicher Sinn ihn auszeichneten, so sahen sie es doch ein, und er fühlte es selbst, daß er die Eigenschaften nicht besaß, die er hätte besitzen müssen, um als Nachfolger des Alten eine solche Gemeinde zu leiten. Der Eindruck steigerte sich, als der alte Prediger bekannt machte, daß er morgen seinen Gehülfen feierlich einführen würde. Ich fühle, schrieb er mit zitternder Hand, den Tod nahe, ich werde die Gemeinde in dem bedenklichsten Augenblicke verlassen

müssen, und eile, Euch den zuzuführen, dem Ihr das Vertrauen schenken könnt, durch welches Ihr mich beglückt habt.

Der Dienstag brach an, und die sonst so ruhige Gemeinde war auf die mannigfachste Weise in Bewegung gesetzt. Der Jahrmakkt hatte eben begonnen, in allen Häusern waren fremde Gäste, viele von diesen waren Verwandte derer, die arm und ohne Ausichten vor vielen Jahren hergezogen waren, und die jetzt in ihren hellen und geräumigen Wohnungen die Freunde beherbergen konnten. Der folgende Tag sollte das gefürchtete, für die Meisten so plötzlich einbrechende Unheil in ihre Mitte bringen, und die Uebrigen sahen mit Schrecken dem Ausbruche wilder Leidenschaften entgegen. Die stille, gewohnte Ordnung war in den meisten Familien gestört. Das drückende Gefühl eines nahen Unglücks presste die Herzen zusammen, und der tief verschlossene Born der empörten Gemüther bereitete Unheil. Der Himmel war heiter, die Sonne schien hell und klar in die reizende Gegend mit ihren schönen Wohnungen, wogenden Feldern, grünenden Wäldern und starren Gebirgen hinein. Alles war so ruhig, nur in den Gemüthern drohte der Ingrimm mit wüthenden Stürmen, zerknickte der Schmerz jede Blüte, und zum ersten Male war es,

als sähen die bedrängten Einwohner nicht die Herrlichkeit, die sie umgab. Die Glocken läuteten, die Wagen rollten, wie an einem Feiertage, von allen Gegenden nach der Kirche zu, alle Mitglieder der Gemeinde waren versammelt, aber so mächtig war die Gewohnheit, die hier Ruhe gebot, daß ein Fremder, der diese Menge versammelt sah, keine Ahnung hätte haben können von der innern Unruhe, die alle Herzen erfüllte.

In der Vorhalle war die Gemeinde versammelt, die Flügelthüren wurden geöffnet, und wie gewöhnlich, mit derselben Ruhe, wie am vorigen Sonntage, schritten die Frauen durch die eine und die Männer durch die zweite Thür. Thorstein und Rössing mit ihren Freunden, die Frauen mit ihren Freundinnen erschienen, die Gäste der Bauern begleiteten sie, aber unter diesen war der hier völlig fremde junge Mann, Styge, der, das Herz voll banger Ahnungen, mit dem Bauer, der ihn herbrachte, in die Kirche hineintrat.

Eine feste Burg ist unser Gott, eine gute Wehr und Waffe, ward angestimmt, die Orgel schlug gewaltig in den Gesang hinein, und hell ertönten Juliens, Klaras, Dorotheas, Eisens, Sophiens klangvolle Stimmen, selbst die der alten Mutter Kosmar, mächtig der männliche Gesang der Freunde, auch Finthougs, den

man nicht sah, aber wohl hörte, und es war, als wollten sie durch die Macht des Gesanges die Zuversicht des Glaubens gewaltig herbeiziehen für sich und die Uebrigen. Da klang es immer voller, da erhoben sich alle Stimmen immer stärker, da war es, als lösten alle Sorgen sich im Gesange auf, als würden die verborgenen Seufzer von den Fluthen der Zuversicht getragen und fortgeführt. Luthers mächtiger Geist war mahnend unter sie getreten und bewegte sie. Da erklang mitten unter den übrigen hell und klar, alle übertönend, eine männliche Stimme, und selbst mitten in der Andacht, die Alle ergriffen hatte, fiel eine schöne, hohe, schlanke jugendliche Gestalt auf, die, aufrecht stehend, ansehnlicher schien, als die der Uebrigen. In den klaren, nach dem Himmel gerichteten Augen perlten Thränen, und die brausenden Bogen eines erschütterten Gemüths, durch ringende Zuversicht nur mühsam besänftigt, spielten auf den männlichen Zügen. Niemand kannte ihn, Jeder erstaunte, der ihn sah; aber der Eindruck erlosch, denn die innere ernsthaftere Betrachtung, die flammende Andacht zog die Aufmerksamkeit von jeder äußeren Erscheinung ab. Es war Styge.

Der Gesang verstummte, eine feierliche Stille folgte, kein Laut ward vernommen. Finthougs er-

schien im geistlichen Dnat, von dem Geistlichen begleitet oder vielmehr ihn führend, und Alle horchten in stiller Aufmerksamkeit.

Mein Tod ist nahe, sprach mit zitternder Stimme der Greis; ich fühle es, Herr, Du ruffst Deinen ermüdeten Diener. Seht! hier stehe ich, am Rande des Grabes; aber ehe es mich verschlingt, war es mir vergönnt, Euch diesen, den der Herr berufen hat, das Wort zu verkündigen nach mir, zuzuführen. Hört seine Stimme, wie meine; wahrlich, der Herr hat ihn gesandt. Gott gebe ihm und Euch seinen Frieden, Amen. — Die Stimme schwankte, der Alte ward zu seinem Sessel geführt, und Hinthouh bestieg die Kanzel. Er sank auf seine Knie. Nicht an die Gemeinde, an Gott war die Rede gerichtet. Ihm war es, als wenn sein ganzes Leben sich in diesem heiligen Augenblicke zusammendrängte, als wenn es jetzt erst Ziel, Absicht, Bedeutung erhielte. Seine ganze Seele ruhte in Gott, sein ganzer Geist war von heiliger Zuversicht erfüllt; da eröffneten sich die wunderbaren, verborgenen Tiefen der Sprache, daß sie gezwungen ward, die himmlische Gewalt zu offenbaren, die in ihr verschlossen ruht und nur in solchen Stunden der heiligsten Weihe sich hervorwagt. Wer kann solche Worte nachsprechen? Nur in geheiligten

Stunden entfliehen sie, Engeln gleich, den gehobenen, begnadigten Lippen, nur in den innersten, geheimsten Tiefen des Gemüths, wohin die Sprache sonst nie dringt, aus welchen sie nie laut wird, werden sie vernommen. Aber er sprach von Allem, von seinem Rufe, von der Gefahr, die Alle umgab und bewegte, und flehte, daß dieser Augenblick, der drohend für Alle wäre, sich in einen Augenblick des Segens für Alle verwandeln möchte. — Das Gebet war geschlossen, die ganze Gemeinde war kniend hingefunken, und selbst das härteste Gemüth war gebrochen. Hinthouh richtete sich auf; aufrecht stand er, wie in einer drohenden Stellung, ein furchtbarer, strenger Ernst sprach strafend aus seinem Antlitz. Erstaunt, erschrocken fast und ängstlich blickte ihn jedes Auge an.

So spricht der Herr! hob er an und hielt den Arm drohend in die Höhe, so spricht der Herr durch mich, seinen Diener: Sieh, ich habe die Fülle des Segens über dich gegossen Jahre lang. Ich schuf dieses freundliche Thal, daß es dein Eigenthum sein sollte, ein wunderbarer Schatz in einem rauhen Lande, ich stellte die Felsen rings herum dir zum Schuß, und gebot dem rauhen Winter und den zerstörenden Stürmen, daß sie gefahrlos in der Höhe ihre Stätte fänden und nicht hineinreichten in das ruhige Thal, wel-

ches ich beschütze; deine Aecker prangen mit der Fülle der Aehren, deine Kammern sind gefüllt mit meinem Segen, daß du aus deinem reichen Schatz der fremden Armuth helfen kannst, mein Wort klang segensreich in dein Herz, und der Liebe reiche Fülle ward dir geschenkt, wie Wenigen, und du — hier erhob er die Stimme — bist du dankbar, wie du sein solltest? Ich habe es vernommen, wie du in eitelm Hochmuth dich von mir abgewandt hast und auf deinem eigenen Rechte pochst. Thörichte Gemeinde, willst du mir Trost bieten, der ich den Bergen, die dich schützend umgeben, gebieten kann, daß sie sich über dich stürzen, das Thal, seine fruchtbaren Aecker und Einwohner begraben. Ich habe dir eine Ruthe gebunden, damit dein Herz gebrochen werde; ich, ich der Herr, habe den Mann gesandt, gegen welchen du dich empören willst, willst du mit mir rechten? Ohnmächtige! Sieh, ich will dein Herz prüfen, und gebiete dir durch meinen Diener. So höre mein Gebot, und was ich dir verkündige. So wie mein Diener diese Stätte verläßt, unter offenem Himmel, im Angesichte des reichen Segens der Felder, meiner Gabe, trete ein jeder, der geheimen Born und Ingrimme in seinem Herzen hegt, offen hervor, thue Buße vor der ganzen Gemeinde, reiche dem Manne

die Hand, den ich gesandt habe, mein Wort zu verkündigen, und gelobe mit freimüthiger Treue, den Gegner freundlich und liebevoll zu empfangen, allen Haß und jeglichen Widerwillen zu vertilgen, ihm als einem Freunde zu begegnen. Und wenn so die Gemeinde gereinigt vor meine Augen tritt, damit der Diener, den ich berief, mit freudigem Vertrauen sein Amt anfangen kann, dann soll mein Segen bei dir bleiben, und was dir jetzt harte Strafe dünkt, soll dir als neues Zeugniß meiner Liebe erscheinen. Amen.

Noch ruhten alle Blicke auf der gebietenden Gestalt, ein tiefes Stillschweigen herrschte in der ganzen Kirche. Da hörte man die Stimme des alten Predigers mit seltsamer Stärke. Er hatte sich aus seinem Stuhle erhoben und stand aufrecht mit einer Kraft, die man an ihm sonst nicht kannte. Wahrlich, rief er, Dich hat der Herr gesandt. Wohl mir, daß ich vernommen habe, wie Du meiner Gemeinde einen treuen Hirten gabst, o Herr! Und nun lasse Deinen Diener in Frieden fahren, ich sehne mich nach der Ruhe. — Er sank ohnmächtig in den Sessel. Man eilte zu ihm. Aber er war todt. Eine himmlische Ruhe verklärte seine Züge, die Hände waren gefaltet, aber eine wunderbare Erschütterung hatte die ganze Gemeinde ergriffen. Ein Jeder ging, wie durch eine

geheime Uebereinkunft, in stiller, ruhiger Ordnung auf den Sessel zu, erhob die Hand des Todten und küßte sie. Dieser sanfte Tod galt ihnen als ein Zeichen; dadurch schien ihnen der Ruf des Nachfolgers von Gott selbst bestätigt, und als Flinthough vor der Kirche sich hinstellte, sah man die ganze Menge der Männer, Hausväter, ihre Söhne, ihre Knechte, sich an ihn drängen, ein Jeder warf sich seine Sünde vor, ein Jeder bereute seinen Zorn und gelobte mit treuem Handschlage, der nie gebrochen wird, daß er denjenigen freundlich, ja, liebevoll empfangen wolle; den er kurz vorher gehaßt hatte; die Meisten schwammen in Thränen, die unaufhaltsam hervorbrachen; denn gewaltsam stürzt der starre Sinn dieser starken Naturen zusammen, wenn er in sich zerbricht.

Jetzt war die sonst gewöhnliche Stille gebrochen in der Nähe der Kirche. Ein allgemeines rührendes Versöhnungsfest ward gefeiert. Männer und Frauen umarmten sich. Thorstein und Rossing gingen frohlockend, wie heitere Kinder, unter der Menge umher, und die Kolmar, Klara, Else und Sophie umfaßten die Hausfrauen. Alles Unglück war vergessen, und selbst die Familien, die gestern ihren Besitz verlassen hatten, waren von dem Strom der Freude und Liebe ergriffen, und jubelten mit. Mitten in diesem Jubel

ward die Leiche des Greises, dessen stiller Tod das bedeutende Zeichen der Versöhnung geworden war, aus der Kirche herausgetragen. Die Träger sangen das schöne Lied: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende. Jeder freudige Ton verstummte; Alle standen still, die Frauen auf der einen, die Männer auf der andern Seite, die Leiche ruhte noch, mit Leinen verhüllt, auf der Tragbahre, und Alle stimmten ein. Dann ward sie still fortgetragen; ein ruhiger Ernst, eine wehmüthige Stille war an die Stelle der lauten Freude getreten, und Alle trennten sich stumm und in sich gekehrt.

Styge, der Zeuge dieser überraschenden Auftritte gewesen war, schien sich in wenigen Stunden ein ganzes Leben durchlebt zu haben. Als er in die Kirche trat, merkte er wohl, wie Alle innerlich bewegt erschienen. Die Reize der Gegend, die Zierlichkeit, Anmuth und Keulichkeit der Wohnungen hatten ihn tief ergriffen. Jetzt sah er sich von einer Versammlung umgeben, in welcher ein jeder Mann, eine jede Frau bedeutend erschien, wie verschieden von der widrigen Menge, in deren Mitte er gelebt hatte! Er sah Männer von höhern Ständen, ihre Frauen unter die Bauern traulich gemischt, und wo er hinsah, zog ihn eine angenehme Gestalt, ein vielversprechendes Antlitz an. Aber eine Gestalt fesselte ihn unwillkürlich. Es war ein schlan-

tes, schönes Mädchen. Sie saß an dem äußersten Ende einer Bank, ihm grade gegenüber. Die stille Sorge, die Blässe, die jetzt ihr Gesicht bedeckte, konnte die Fülle der Gesundheit nicht verbergen. Sie war in sich versunken, und wenn sie die trübten Augen, thränenreicher, erhob, war es Styge, als blickte er in den Himmel. Er vermochte kein Auge von ihr abzuwenden. Jetzt fing der Gesang an. Er hörte ihre Stimme, aber als die innere Gemüthsbewegung sich in den Gesang gewaltig hineinbildete und aus ihm herauströnte, als die Stimmen immer mächtiger anschwellen, da ward auch er ergriffen. Er erschrak in sich selber; Alles, was er erlebt hatte, das Verbrechen, dessen drohende Nähe er kannte, das er entdecken wollte, die bange Ahnung, daß die innere Bewegung der Gemüther durch die Ansprüche seines Vaters veranlaßt sei, das Alles beschäftigte ihn, und vor ihm schwebte wie eine Vision, wie eine Engelsgestalt das Mädchen, nach welchem er nicht mehr hinblickte. Die feierliche Einführung des neuen Predigers, die ehrwürdige Gestalt des alten stimmte ihr wehmüthig. Als er aber Kintthougs Gebet vernahm, als diese gewaltsam aus dem innersten Heiligthum hervorquellenden Worte auch an die verborgensten Tiefen seines Gemüths anschlugen, da schwoll das Herz, durch Glauben stark, durch Liebe mächtig, durch Hoffnung

erquickt, und er erschrak nicht einmal, als er nun erfuhr, daß seine Ahnung richtig gewesen, daß die ihm nur zu bekannten Forderungen die Gemüther bewegt hatten, daß man das Eindringen seines Vaters als ein großes, störendes Unglück betrachte, ja, daß ein geheimer Zorn seine eigne Person gefahrvoll treffen könne. Er fühlte sich plötzlich zum Manne gereift, zur bestimmten That aufgefordert, jedes Opfer schien ihm leicht; er beschloß, in dieser Sache, die ihm eine heilige war, wenn es sein müßte, selbst dem Vater, den er fürchtete, entschieden gegenüber zu treten. Die gewaltige, strafende Rede tönte wieder in seiner Seele, der Tod des Greises erschien ihm, umfassen von der seltsamen Welt, in welche er sich plötzlich versetzt sah, wie der natürliche Schluß eines Austritts aus einer höhern Welt, wo Tod und Leben eine andere Bedeutung haben, ja, wo der Tod Leben, und was wir gewöhnlich Leben nennen, Tod genannt werden muß. Der Gottesdienst war zu Ende; seine lebendige Fortsetzung, die Versöhnungsscene, ergriff ihn mächtig. Obgleich er im Anfange der Menge aufgefallen war, so wirkte doch der schnelle Wechsel erschütternder Austritte so gewaltsam, daß später Niemand auf ihn achtete. Als man sich zu trennen anfing, fragte er einen Bauer, ob Thorstein da wäre. Er war eben mit der Familie fortgefahren. Man

zeigte ihm seine Wohnung, die nicht weit von der Kirche entfernt war. Die Männer und Frauen waren alle versammelt. Er trat entschlossen hinein, und man erkannte den fremden Jüngling, der in der Kirche die Aufmerksamkeit auf einen Augenblick auf sich gezogen hatte. Der Entschluß, den er gefaßt hatte, stand klar vor ihm; er war ganz mit sich einig und fühlte sich stark. Als er nun dem Manne gegenüberstand, dem er so störend, so unheilbringend entgegengetreten war, als dieser ihn freundlich und mild empfing, überwältigte ihn der Anblick, und mit bewegter Stimme sagte er: Sie heißen mich freundlich willkommen, Herr Thorstein, und ich bin in diesem Augenblicke Ihr gefährlichster Gegner. Ich bin Styge Thor, der Sohn von Sven Thor, und derjenige, der, unterstützt durch das äußere Recht, bestimmt war, einen unglücklichen Eingriff in Ihren sicher geglaubten, zum Glück so vieler Menschen benutzten Besitz zu wagen, wa r, sage ich, denn ich bin hier, um zu erklären, daß ich Alles, daß ich selbst den Beifall meines Vaters aufopfern werde, um den Fluch einer solchen frevelhaften That von ihm und mir abzuwälzen. — Alle waren überrascht, blickten den schönen Jüngling mit Erstaunen an, wie er so frei und offen, so entschlossen und mild dastand, und sie konnten es nicht begreifen, daß dieser nun der Mensch

sein sollte, der ihnen allen so gefährlich erschienen war. Flinthough, sagte Thorstein, was Du, von dem heiligen Geiste ergriffen, weissagend zu verkündigen wagtest, geht wunderbar schnell in Erfüllung; denn wahrlich, den Vater dieses Jünglings haben wir nicht zu fürchten. Sei mir willkommen, und jetzt doppelt willkommen, freundlicher junger Mann, der Du uns fast wie ein böser Geist ersiehst und nun als ein Engel des Friedens unser Haus betrittst. — Er bot ihm einen Sitz, und Styge bat um Gehör.

Mein Vater, sagte er, — ich darf ihn rühmen, — ist der mildeste, beste, edelste Mann; aber eine fixe Idee, ein starrer Widerwille gegen alles Unrecht, ein eben so seltsames, oft aller Rücksichten spottendes Verfolgen dessen, was er Recht nennt, ich möchte es fast, so hart es klingt, eine partielle Geisteszerrüttung nennen, hat uns und ihm selber manches Ungemach bereitet. Er hatte in England ein sehr bedeutendes Vermögen erworben, das Glück begünstigte ihn, meine Mutter gehörte zu einer der angesehensten Familien, und ihr Vater ist der zweite Sohn eines großen, vornehmen Hauses, das einen sehr bedeutenden Handel trieb. Durch das plötzliche Umschlagen aller Handelsverhältnisse vor einigen Jahren fing er an zu schwanken. Mein Vater unterstützte ihn mit einem sehr bedeutenden Theile seines Ver-

mögens, und zwar mit jenem Vertrauen, welches ganz auf die Redlichkeit des Schuldners passte. Vor etwa einem Jahre starb mein Großvater, und der größte Theil der Schuld war noch nicht bezahlt. Mein Vater war abwesend, erfuhr den Todesfall und fand einen Zettel, mit zitternder Hand geschrieben: „Meine Schuld ist getilgt. Ueber mein Vermögen ist so disponirt, daß Du auf alle Weise sicher gestellt bist. Du wirst das Testament, welches Dich völlig entschädigt, finden.“ So lautete das Schreiben. Es war die eigene Handschrift des Verstorbenen. Man wußte, denn eidliche Zeugen bestätigten es, daß der Gestorbene wenige Tage vor seinem Tode einen Notar hatte kommen lassen. Aber der Notar hatte sich ertränkt, und das Testament war verschwunden. Die Ansicht, daß die übrigen Erben, zwei nahe Vettern des Verstorbenen, den Selbstmord des Notars gemisbraucht und das Testament vernichtet hätten, lag zu nahe. Der Prozeß fing an, kostete große Summen, füllte das Herz meines Vaters mit Ingrimm und wurde verloren. Jetzt war ihm England verhaßt, die Menschen schienen ihm verächtlich. Zwar boten die Gegner meinem Vater an, die ganze Summe ihm ohne alles Testament auszuführen. Aber stolz, wie er ist, wollte er nicht als ein Almosen annehmen, was ihm als ein Recht gebührte.

Ja, dieser nichtswürdige Edelmann schien ihm die Verworfenheit der Gegner zu steigern. In seiner empörten Stimmung kam ihm der Gedanke, von solchen Menschen getrennt, sich in seine vaterländischen Thäler zu vergraben. Er wollte sein väterliches Gut wieder übernehmen und wandte sich an Blehr, den er von frühern Zeiten her kannte. Dieser antwortete, daß die Sache viele Schwierigkeiten haben würde. Der Besitzer sei ein reicher und mächtiger Mann, der auf keine Weise das Gut freiwillig herausgeben würde. Sie würden als ein höchst intriganter, ja, gefährlicher Mensch dargestellt. Es war nicht möglich, eine Darstellung zu wählen, die mehr, als diese, geeignet gewesen wäre, meinen Vater auf jede Weise zu erbittern und zur strengen Behauptung seines Rechts zu vermögen. Er verließ nun mit mir England, und ein Geschäft brachte ihn nach Christiania. — Hat er mein Schreiben nicht erhalten? rief Rossing. Styge ließ sich die Zeit der Ausfertigung, den Inhalt sagen. Er hat, antwortete er, nichts der Art erhalten. Blehr behauptete, daß jenes Schreiben an ihn gerichtet wäre. Man erstaunte über die Frechheit des boshaften Advokaten, und Styge erzählte nun ferner ausführlich, was wir schon wissen. — Sie hörten mit Ueberraschung das Verbrechen, was beschlossen und unter den angegebenen Um-

ständen nur zu leicht auszuführen war. Die zwei Männer, die jetzt als Verräther bezeichnet waren, hatten in der That verstanden, sich das größte Vertrauen zu erwerben. Thorstein hatte seine Freude darüber laut geäußert, daß es ihm gelungen sei, wenigstens diese Menschen aus dem verdorbenen Kreise, in welchem sie früher gelebt hatten, zu retten. Rössing näherte sich jetzt Styge. Sie müssen, sagte er freundlich lächelnd, doch jetzt die Familie kennen lernen, die Sie so feindselig aus ihrer Wohnung vertrieben haben. Denn, da auf morgen der Termin, an welchem Sie das Gut übernehmen würden, festgesetzt war, habe ich und meine Familie das Haus schon verlassen. — Ein Termin? rief Styge verwundert, morgen? Auf welchem ich erscheinen sollte? Nun das ist seltsam, denn ich versichere Sie, ich weiß nichts davon. — Man zeigte ihm die Vorladung, und er erstaunte über die gewagte List des Advokaten, der, um ihn zu überraschen, ihn ganz unvorbereitet in der feindseligsten Stimmung hierher zu führen dachte, und ohne allen Zweifel darauf rechnete, daß die wechselseitige Erbitterung eine jede Annäherung unmöglich machen sollte. Jetzt führte Rössing nun Styge zu den Damen, die er nur flüchtig, fast furchtsam begrüßt hatte. Meine Frau, sagte Rössing, indem er diese vorstellte, und meine Tochter, indem er Sophie

bezeichnete. Jetzt erst entdeckte Styge das Mädchen und erkannte die Engelsgestalt in der Kirche wieder. Er erstaunte, er konnte die plötzliche Ueberraschung nicht verbergen, ein Jeder merkte den Eindruck, den Sophiens Anblick auf ihn machte. Rössing lächelte, Sophie erröthete tief und schlug die Augen nieder, und ein plötzliches ängstliches Stillschweigen entstand. Styge faßte sich nur mit Mühe, und die Verlegenheit, die er von jetzt an zeigte und nicht überwinden konnte, stach seltsam ab gegen sein früheres offenes und männliches Betragen. Es giebt Augenblicke, die eine entschiedene, tiefe Neigung plötzlich erzeugen können, und keiner war wohl dazu günstiger, als der, in welchem Styge und Sophie sich erblickten. Der Eindruck, den sie auf ihn in der gespanntesten Stimmung gemacht hatte, steigerte sich, als er sie hier in lieblicher Ruhe, in blühender Gesundheit wieder sah, als er erfuhr, wie viele trübe Stunden und wie viel Kummer er ihr, ohne sein Wissen, verursacht hatte. Und Sophie sah den jungen Mann, den sie so sehr gefürchtet hatte, so mild, so freundlich hereintreten, sah, wie mit seiner Erscheinung das größte, das einzige Unglück, was sie erlebt hatte, plötzlich, fast wie ein böser Traum, verschwand. Denn seit dieser Jüngling erschien, zweifelte sie nicht mehr an einem glücklichen Ausgange, sah die Aeltern wieder nach

der anmuthigen, geliebten Wohnung, die vertriebenen Familien in ihre Häuser zurückkehren und Alles den alten, ruhigen Gang gehen. Wie natürlich, daß das Wohlgefallen, welches ein solcher junger Mann erwecken mußte, plötzlich zur stillen Neigung heranreifte, als sie den tiefen Eindruck wahrnahm, den sie auf ihn machte, den er nicht zu verheimlichen vermochte.

Glinthouh hatte sich entfernt, um die Anstalten zur Beerdigung des entschlafenen Greises zu treffen, und eben überlegte man die Mittel, die nothwendig wären, nicht allein um das Verbrechen zu verhindern, sondern auch um die Verbrecher auf das Dampfschiff zu locken und auf der That zu ertappen. Sie müssen jetzt, da wir sie in unserer Gewalt haben, auf immer unschädlich gemacht werden, sagte Thorstein; es wäre thöricht, die Schonung weiter zu treiben. Wir haben diese verworfenen Menschen nur zu sehr geschont. Man schickte eine Eskafette zum Amtmann und zu dem Sorenskriver. Beide wurden zum Mittag eingeladen. Es ist ein doppeltes Glück, bemerkte Rossing, da das Verbrechen einmal beschlossen war, daß wir es eben jetzt entdeckten. Die gewaltsam vernichtete Wuth der Menge findet dann eine natürliche Ableitung. Nur müssen wir, erinnerte Thorstein, doch auch hier den Ausbruch verhindern. Sie waren eben im Begriff das Zimmer

zu verlassen, als Lage Ruth ängstlich hereintrat und fragte, ob man nicht einen Gast erwarte. Allerdings, antwortete Thorstein, den Engländer, der sich mit seiner Frau und zwei Freunden hat anmelden lassen. Der Lord schrieb mir, daß ein Geschäft in Bergen seine Ankunft verzögert habe, aber jetzt können wir ihn wohl erwarten. Aber warum fragst Du, Lage, und so ängstlich? — Nun Gottlob! antwortete dieser und holte tief Athem. Von Lommen ist die Nachricht gebracht worden, daß ein Reisender, — man behauptete, er wollte weiter nach Naelsro reisen, — sich mit einem einzigen Führer in das wilde Gebirge gewagt habe und nicht wieder zum Vorschein gekommen sei. Auf diesem Zettel ist sein Name geschrieben. — Nanni fühlte sich schon vom ersten Augenblick an von einer geheimen Angst ergriffen, sie näherte sich dem Lage; als er das Unglück erzählte, stand sie ihm ganz nahe, und kaum hatte er geschlossen, da ergriff sie den Zettel, las und stürzte ohnmächtig hin. Angstvoll näherten sich die Frauen, hoben sie auf, sahen den Zettel, welchen sie krampfhaft in den Händen hielt, und lasen Lindrups Namen. Niemand erwartete ihn so bald; nach den letzten Nachrichten von ihm sollte er wahrscheinlich erst nach Verlauf einiger Wochen ankommen; aber Nanni schien schon seit einigen Tagen seine Nähe, schien ein Unglück, das

ihn bedrohe, zu ahnen und fühlte sich wunderbar beunruhigt. Zu der alten Kolmar hatte sie ein großes Vertrauen gefaßt, und diese kannte ihre Angst, die sie ihr mit allen möglichen Gründen auszureden suchte. Wie erstaunte sie jetzt, als sie diese nur zu gegründet fand! So beunruhigte nun ein neuer Unfall die Gesellschaft, nachdem der frühere kaum überwunden war; ja, man konnte noch immer nicht mit Sicherheit wissen, wie Styges Vater sich benehmen, ob er sich bestimmen lassen würde, sein Recht aufzugeben.

Als die Nacht anfang, die zum Glück etwas trübe und, wo das Dampfschiff lag, durch den Schatten der Felsen ziemlich finster war, schlichen sich mehrere Männer nach den Gebüsch, dicht an das Dampfboot. Den verrätherischen Männern war die Wache übergeben, aber den zehn übrigen ward der ganze geheime Anschlag jener anvertraut, und man überließ es ihrer Klugheit, wie sie sich benehmen wollten, wenn nun die zwanzig bewaffneten Räuber das Schiff bestiegen. Thorstein und Kossing kannten ihre Landleute zu genau, um ihnen mit Rathschlägen beschwerlich zu fallen, und diese Männer waren größtentheils ihres Muthes und ihrer Schlaueit wegen bekannt. Die auf dem Lande versteckte Mannschaft theilte sich, Einige zogen sich seitwärts in eine einwärts gehende Bucht, wohin man

ganz unverdächtig Boote gebracht hatte, die, wenn die Räuber etwa zu Wasser entfliehen wollten, bestimmt waren, ihnen den Weg abzuschneiden.

Das Schiff war in der Nacht mit einer neuen Ladung für den Jahrmart angekommen, und pflegte dann erst nach acht und vierzig Stunden ausgeladen zu werden. Alle diese Umstände mußten den Räubern bekannt gewesen sein. Mitternacht näherte sich, Thorstein, Kossing, Gerhard, Lage Ruth, Lothar, Ingier und Styge waren mit der Mannschaft am Ufer. Auf dem Schiffe war Alles ruhig, nur die zwei Mann Wache gingen auf und nieder. Jetzt hörte man ganz leise Ruderschläge, zwei große Boote näherten sich dem Schiffe, das Zeichen, ein leises Pfeifen, ward gehört und beantwortet, die Boote legten an, und man sah zwanzig Mann, die hinaufstiegen. Alles geschah mit der größten Ruhe. Auf dem Schiffe hörte man lange keinen Laut. Eine ängstliche Stille herrschte. Von den Räubern stieg einer nach dem andern in den untern Raum, und jetzt, als schon mehr als die Hälfte von dem Verdeck verschwunden war und Alles noch ruhig blieb, fing Thorstein, der es nicht begreifen konnte, an unruhig zu werden. Schon wollte er der Mannschaft befehlen, plötzlich von der Landseite das Schiff zu besteigen, als die Scene sich auf einmal änderte. Man sah einen Mann mit Geschrei

aus dem untern Raume heraufseilen, der aber in demselben Augenblick wieder hinuntergezogen ward. Die Männer, die dem Schiffe am nächsten standen, hatten den Befehl, bei dem ersten lauten Geschrei hinaufzusteigen. Das Schiff lag dicht an dem Ufer, eine Treppe führte hinauf, und Styge hatte, begünstigt von der Dunkelheit, gewußt, sich von den Uebrigen wegzuschleichen und den Platz dicht an der Treppe zu erhalten. Als er das Geschrei vernahm, stieg er sogleich hinauf, Andere folgten. Styge fühlte sich, so wie er auf dem Verdecke stand, sogleich von starken Armen ergriffen; aber muthig, gewandt und kräftig hatte er sich bald befreit, und der Angreifende lag hingestreckt vor ihm. Die Räuber, die sich, ohne daß sie es erwarten konnten, theils von der Mannschaft, die vom Lande her das Schiff erstürmte, theils von den Männern, die aus dem untern Raume hervorstiegen, überwältigt sahen, wollten sich in die Boote retten. Es gelang in der That zweien, in das nächste zu kommen. Aber hier lagen schon die andern Boote, die, hinter einem Felsen versteckt, als sie das erste laute Geschrei vernahmen, mit wenigen schnellen Ruderschlägen dem Räuberboote den Weg abschnitten. Alle mußten sich ergeben. Die zwei Wachen, die auch zu fliehen suchten, wurden, wie die Uebrigen, gefangen genommen, und die Männer, die

die gewöhnliche Bemannung des Schiffs gebildet hatten, erzählten jetzt, wie es ihnen gelungen war, die Meisten, Einen nach dem Andern, stillschweigend und ohne allen Lärm zu fangen. Sie waren den Abend sehr lustig und unbefangen gewesen; als die Nacht herannahte, waren sie hinuntergestiegen, als wenn sie dort die Kojen, ihre gewöhnlichen Schlafstellen, aufsuchten. Einige hatten sich wirklich hingelegt, während sechs Mann bei der Raumlücke im Finstern stehen blieben. Sie hatten bemerkt, wie die beiden Wachen gelauscht hatten, als diese aber Alles ruhig fanden, Einige drunten schnarchen hörten, entfernten sie sich. Nach Mitternacht merkten sie nun, wie die Räuber das Schiff bestiegen. Alles lag aber zu ihrem Empfange bereit, Stricke, feste Tücher in Menge. Sie hörten, wie sie sich besprachen, wie sie in die Luft hineinflauchteten und sich zu besinnen schienen. Als sie aber auch von weitem ein leises Schnarchen, hier und da ein tiefes Aufathmen, wie von Schlafenden, und sonst keinen Laut hörten, war der Erste herabgestiegen. Er hatte eine Blendlaterne in der Hand, mit welcher er um sich leuchtete; aber sie standen hinter Tauen verborgen, so daß er sie nicht wahrnahm. Möglich ward ihm von hinten eine Schlinge über den Kopf geworfen und zugezogen, daß

er nicht schreien konnte. Er wurde Andern überliefert, geknebelt und gebunden, während einer von ihnen die Laterne hinaufreichte und: pft! Still! rief, aber nichts weiter. Der Zweite stieg herab und ward eben so gefangen; bis zu dem Zwölften war es gelungen, als man aber diesem die Schlinge über den Kopf werfen wollte, mißlang es, er schrie. Ein Zweiter, der ihm nacheilte, hörte das Geschrei, wollte wieder hinaufsteigen, ward aber heruntergezogen. Die Wenigen, die in den Kojen lagen, hatten gleich im Anfange diese verlassen; Alle eilten auf das Verdeck und sahen schon, wie die Mannschaft vom Lande das Schiff bestürmte. Thorstein, Koffing, Gerhard, Lothar und Ingier waren mitgegangen, um alle unnöthige Grausamkeit gegen die Gefangenen durch ihre Gegenwart zu verhindern, Stoye aus jugendlicher Lust, ein solches Abenteuer zu bestehen, und weil er die innere Unruhe, die auf ihm lastete, betäuben wollte. Sollte, sagte Thorstein, der Haupträdelsführer auch gefangen sein? Wie ich weiß, ist dieser ein Ausländer, ein Deutscher, wie man behauptet, der auf den Schiffen vieler Nationen, in allen Welttheilen, als Matrose gedient hat und jetzt, wahrscheinlich um dem Arm der Gerechtigkeit zu entgehen, sich hier verborgen hält. Nach Allem, was ich von

ihm vernommen habe, zweifle ich nicht, daß er der Urheber dieses Anschlages ist. — Man versammelte sich in der zierlichen Kajüte, die hell erleuchtet war, und ließ die Gefangenen vorführen. Einer erschien nach dem Andern, die Meisten trozig, Einige verzagt, Wenige so, daß man merken konnte, ein verbrecherisches Leben sei ihnen noch fremd. Endlich, es war der Letzte, weil er am ersten in den Raum hinuntergestiegen war, und an den hintersten Plätzen geknebelt und gebunden gelegen hatte, ward ein Mensch vorgeführt, schon hoch an Jahren. Er hatte ein troziges, finstres, noch immer drohendes Aussehen, seine Sprache verrieth ihn, und als Thorstein ihn deutsch anredete, antwortete er ingrimmig: Dich suche ich, Dich; denn Du hast mich in das wilde Leben hineingestürzt. Und räche Dich jetzt; seit Jahren rührt Alles, was Dir Verdruß macht, von mir her. — Thorstein betrachtete ihn genau, aber erkannte ihn durchaus nicht. Mensch, sagte er, ich kenne Dich nicht; ich hab' Dich nie gesehen. Indessen war er Gerhard aufgefallen. Dieser betrachtete ihn genau und glaubte ihn zu erkennen. Bist Du nicht der Knecht, fragte er, aus dem Gasthose ohnweit Wolfenbüttel, den wir gefangen nach England mit uns führten? Gerhard hatte ihn später in England gesehen; er hatte es dahin gebracht, daß er nach

einer ziemlich gelinden Strafe freigelassen wurde. Ich bin es, antwortete der Räuber, und Thorstein war über dieses Zusammentreffen erstaunt. Aus den spätern Verhören erfuhr man, daß er seine Strafzeit unter Verbrechern mancherlei Art zugebracht hatte; dadurch zum vollendeten Bösewicht kunstgemäß erzogen, lebte er lange als Taschendieb, ging, um der Strafe zu entgehen, als Matrose mit einem holländischen Schiffe, diente dann nach einander auf den Schiffen vieler Nationen, lud eine Menge Verbrechen auf sich und glaubte sich zuletzt nur hier, in dieser entfernten Gegend, sicher. Er war mit einem norwegischen Matrosen, der nicht viel besser war, hierher gekommen, erfuhr, daß Thorstein hier lebte, und verband sich mit seinen Feinden, um sich zu rächen.

Diese gefährliche Rotte, die bis jetzt der Gemeinde so viel Unruhe gemacht hatte, wurde nun den Gerichten überliefert. Zufrieden mit der glücklich gelungenen That, würde man den übrigen Theil der Nacht nach einem so stürmischen Tage ruhig zugebracht haben, wenn nicht die Furcht, daß Nannis Geliebter in den Gebirgen verloren gegangen sei, Alle beunruhigt hätte. Sie brachte die Nacht in Thränen, Flintheugh im Gebet zu.

Der gefürchtete Mittwoch erschien. Da derjenige, der nach der Vorladung an diesem Tage das Gut mit Vollmacht übernehmen sollte, jetzt unter ihnen lebte, aber unter so ganz veränderten Umständen, so blieben sie ungewiß, was nun geschehen sollte, und dennoch sehnten sie sich nach Entscheidung, wie sie auch ausfallen möchte. Sie brachten einen Theil des Tages sehr unruhig zu. Von dem verschwundenen Lindrup waren noch keine günstigen Nachrichten gekommen; von der Uebnahme des Gutes vernahmten sie nichts, und von Styge, der die Nacht bei dem Bauer, der ihn zuerst traf, und der sich das Recht, ihn zu beherbergen, nicht wollte nehmen lassen, schlaflos zugebracht hatte, konnten sie keine Auskunft über die nächste Zukunft erwarten. Gleich nach Mittag sah man ein Boot anlegen, ein ältlicher Mann mit strengen Zügen stieg heraus, ließ sich nach Thorsteins Wohnung führen, und man merkte, wie er alle Gegenstände um sich her mit angestrenzter Aufmerksamkeit und immer steigender Verwunderung betrachtete. Er trat in das Zimmer herein, als eben die Gesellschaft die Mittagsmahlzeit beendigt hatte. Ich bin Sven Thor, sagte er, und sein Sohn ging ihm freudig entgegen; er hielt ihn aber mit ernsthafter Miene von sich weg. Ich bin, fuhr er fort, wie Sie wissen,

darum hier, um mein väterliches Erbe in Empfang zu nehmen; die Kauffsumme zahle ich aus. Kossing, empört über die ruhige Kälte, mit welcher er sprach, ging ihm entgegen. Mein Herr, sagte er, wir wünschen dieses Geschäft schnell beendigen zu können. Eine andere Veranlassung hat die Beamten hergebracht; der Termin war indeß auf heute festgesetzt, und Alles ist zu Ihrem Empfang bereit; denn ich und die zwei Bauern, die mit mir bis jetzt das Gut bewohnten, haben es geräumt. — Ich danke, antwortete der etwas verwunderte Ewen, schon höflicher, für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie meinen Wünschen entgegengekommen sind. Dem jungen Styge stockte der Athem, alle Frauen blickten den ernsthaften Mann mit Furcht an, und Thorstein und Kossing ließen eilig Wagen vorfahren. Beide fuhren mit Ewen nach dem Gute, die Beamten folgten, und man nahm die nothwendigen Papiere mit. Als nun Ewen Thor sein ganz verändertes väterliches Erbtheil wieder sah, erschrak er fast. Ein Palasträhnliches Gebäude nahm ihn auf mit glänzenden Sälen, die alle leer standen. Nur zwei Stuben und eine Bedientenkammer waren, um ihn aufzunehmen, freundlich eingerichtet. Man zeigte ihm Alles, jede Einrichtung. Sie fuhren nach den freundlichen, jetzt verlassenen Bauernwohnungen. Al-

les setzte ihn in Verwunderung. In der That, sagte er, schon überwältigt, man hat dieses vormals so wüste Gut in ein Paradies verwandelt. Die vor-maligen Besitzer hatten sich eingefunden, sie führten ihn freundlich umher; als sie aber diese Aeußerung hörten, konnten sie einen Seufzer nicht unterdrücken. Man sah, daß er mit einer innern Bewegung kämpfte. Jetzt übergab man ihm, was an Federvieh, Geräthen und dergleichen nach einem Verzeichnisse zu überliefern war. Das Gut fordert jetzt, sagte Kossing, der fort-dauernd eine kalte Ruhe zeigte, eine viel größere Einrichtung, mehr Geräthe. Wir sind übereingekommen, Ihnen alles Nöthige zu überlassen, wenn Sie es gegen eine mäßige Summe annehmen wollen. — Ewen sah mit Erstaunen, daß das größte, bestgenährte Federvieh, die schönsten Geräthe unter diejenigen, die, als dem Gute zugehörig, abgeliefert werden sollten, gestellt waren, und seine Verwirrung stieg immer höher. Auf Kossings Vorschlag erwiederte er nur, höflich ablehnend: Davon sprechen wir später. Es war Abend geworden. Das Vieh ist, wie Sie wissen, jetzt in den Sätereien, hier ist das Verzeichniß, sagte Kossing, und ich denke, wir können jetzt zum Abschluß eilen. Nein, nein, rief Ewen Thor heftig, ich beschwöre Sie, jetzt noch nicht. Was ich gesehen, was ich erfahren habe, überrascht, erschüt-

tert mich. Bei Gott! man hat mich arg, sehr arg getäuscht. Wollen Sie die Güte haben, mir meinen Sohn zu schicken? Legen Sie es nicht falsch aus, wenn ich jetzt allein zu sein wünsche. Es sollte mir leid, sehr leid thun, wenn ich Ihnen unhöflich erschiene. — Thorstein und Rössing entfernten sich still; ihr Benehmen zeigte, daß sie das Peinigende seiner Lage erkannten und ehrten.

Eben Thor ging in seiner einsamen Stube in einer seltsamen Bewegung auf und ab; da trat ein alter Bauer herein. Guten Abend, Ewen, sagte dieser. Lange sah ich Dich nicht. Der Bauer trug einen langen grauen Bart und blickte den erschütterten Ewen freundlich an. Es dauerte ziemlich lange, ehe dieser den alten Mann erkannte. Bist Du nicht Styr Mogensen? fragte er endlich und reichte ihm die Hand. Der bin ich, antwortete der Bauer, und habe Dich oft auf meinem Schooße geschaukelt. Du warst als Junge schon ein harter Kloß und bist es geblieben, wie ich sehe; aber ich hatte Dich damals lieb, wie wild Du Dich auch geberden mochtest, und alte Liebe rostet nicht. — Höre, Mogensen, sagte Ewen, was hat diese Menschen zu der großen Nachgiebigkeit bewogen? Die Forderung muß ihnen doch sehr hart fallen? — Was? Das will ich Dir wohl sagen. Ewen, wo Vater Thor-

stein lebt und etwas über die Bauern vermag, die seine Kinder sind — ja das sind wir, wir alle; denn er hat uns in Wohlstand versetzt und unsere Kinder in Gottesfurcht erziehen lassen; er hat Böses und Gutes mit uns getheilt, und Schufte wären wir alle, wenn wir ihn nicht liebten — die Thränen rollten die gerunzelten Backen herunter und benetzten den grauen Bart — ja, siehst Du, wo Vater Thorstein lebt und der alte Prediger, den gestern vor unser aller Augen Gott in der Kirche zu sich rief, als er segnete, da gilt das Recht etwas, da wird, was man rechtlich fordern kann, willig und freundlich und ohne Murren geleistet. — In der That, lieber Mogensen, man hat mir diesen Mann falsch geschildert, sagte Ewen, und hätte ich ihn so gekannt, nie wäre ich auf die Weise erschienen, wie Du mich siehst. Er konnte die innere Nührung nicht unterdrücken. Habe ich das nicht immer gesagt? Habe ich Dich nicht vertheidigt, rief Styr, wenn man Dich hart tabelte? Ich kenne Dich ja. — Ich danke Dir, lieber Styr, antwortete Ewen. Sein Sohn trat herein, und er bat den Alten, seinen Besuch zu wiederholen, aber ihn jetzt zu verlassen.

Der Sohn erzählte jetzt Alles, was seit seiner Ankunft in Bergen geschehen war. Die Nichtswürdigkeit des Advokaten war zu augenscheinlich, und die Erzig-

nisse des gestrigen Tages erschütterten den Vater. Lieber Vater, sagte der Sohn, als er die Erzählung geendigt hatte, Du weißt, ich pflege Dir nichts zu verheimlichen, ja, ich habe Dir versprechen müssen, wenn ich liebte, solltest Du mein erster Vertrauter sein. — Sven horchte aufmerksam. — Du hast mir meine Kälte vorgeworfen; ich sah viele schöne Mädchen, ich weiß selbst nicht, warum sie mich kalt ließen. Aber jetzt, jetzt ist das Herz bezwungen, mein ganzes Dasein gehört ihr zu. — Und wem denn? fragte der Vater. Nossings Tochter, antwortete der Sohn. Der Vater lächelte. Seltsam muß sich Alles fügen, sprach er; aber liebt sie Dich? Doch ich zweifle kaum; wie Du ihr erschienen bist, mußt Du Eindruck gemacht haben, wenn ihr Herz frei ist. — Sie liebt mich, Vater! ja, ich weiß es! rief der Jüngling. Zwar sprach sie nur wenig, aber es giebt halbe Worte, ein geheimes, stilles, schüchternes Einverständnis — ich weiß, sie liebt mich. — Wohl, mein Sohn; vielleicht löst sich der verworrene Knoten so am leichtesten, sagte der Vater. Jetzt geh, ich muß allein sein. Ein paar Tage hindurch will ich keinen Menschen sehen, keinen, hörst Du? Du stehst ja freundlich mit Allen; berede sie, wie Du kannst, daß sie mir diese Zeit gönnen. John bringt mir das Essen, welches, ist mir einerlei; Du

kannst es besorgen. Und dann, mein Sohn, — mich ängstigt das leere Haus; suche Nossing zu bewegen, daß er Alles wieder herbringen läßt, Alles in die alte Ordnung setzt; ich bleibe in diesem glücklicherweise entfernten Zimmer. Man muß sich nicht um mich bekümmern. Auch die Bauern ziehen wieder in ihre Hütten ein.

Styge verließ den Vater voll Freude. Eine glückliche Zukunft lachte ihm entgegen. Herr Nossing, sagte er, als er Thorsteins Wohnung erreichte, furchtsam und schüchtern, ich habe eine Bitte an Sie. Brächte sie mein Vater unmittelbar vor, würde sie beleidigend erscheinen. Ich darf sie im Vertrauen auf Ihre Güte wagen. Mein Vater hat sich noch nicht entschieden erklärt; aber sein Entschluß ist gefaßt, er übernimmt das Gut nicht, ich versichere es bei meiner Ehre, ich kenne ihn. Nun hat er mir den Auftrag gegeben, Sie zu bitten, daß Sie Alles, was Sie aus Ihrer alten Wohnung ausgeräumt haben, wieder dahin bringen lassen. — Vor seiner Erklärung, rief Nossing heftig, nimmermehr. Styge erblaste, Sophie zitterte. Lieber Nossing, sagte Else, ist es des Mannes wirklich unwürdig, sich nach einer Schwäche, einer Krankheit eines braven Mannes zu richten, der offenbar selbst vergeblich gegen sie ankämpft? Deine Else hat Recht, rief Thorstein. Ich würde, so wahr Gott lebt, still-

schweigend Alles in meine Wohnung bringen lassen, rief Lothar, dessen Ausspruch in kritischen Ehrensachen Alles galt. Rössing wurde von allen Seiten bestürmt und gab, etwas verdrießlich, nach. Leichter ließen sich die Bauern überreden, als sie sahen, daß Rössing Alles einräumte. Der Mann, sagten sie, kann doch unmöglich die Grausamkeit haben, uns zum zweiten Male zu vertreiben. Zwei Tage vergingen mit dem Umziehen. In dieser Zeit waren Nachrichten von dem verschwundenen Lindrup gekommen, die leider nicht sehr tröstlich waren. Man hatte seinen verstümmelten Führer in einem wüsten Thale des entferntesten Gebirges gefunden. Lindrup hatte ihn verlassen, um in den nächsten Säterciern Hülfe zu suchen. Aber er mußte sich verirrt haben. Thaulow, der den Führer gefunden hatte, suchte jetzt Lindrup; aber auch er war noch nicht erschienen. Thaulow wird ihn finden, rief Dorothea mit Zuversicht und zeigte keine Spur von Nengstlichkeit. Aber die Uebrigen schüttelten bedenklich den Kopf. Finden wohl, meinten sie, aber wie? Man wußte nicht, wie man diese Nachricht der armen Manni mittheilen sollte, die unbeschreiblich leidend dалаg; und jetzt, da Alles sich so freundlich zu gestalten schien, mußte noch dieses unglückliche Ereigniß Sorge und Kummer erwecken.

Der dritte Tag kam. In den drei Wohnungen war Alles in der alten Ordnung. Rössing ließ sich von Styge, der mit seinem Vater gesprochen hatte, überreden, ein Gastmahl anzurichten und alle Freunde einzuladen. Lassen Sie ein Kouvert für den Vater legen, bat er, und man konnte dem freundlichen, innerlich bewegten Jünglinge nichts abschlagen. Eben als man sich zur Tafel verfügen wollte, erschien Sven Thor. Verzeihen Sie, sagte er, wenn ich Sie störe. Ich freue mich, Alles in der alten Ordnung zu finden. Aber ich konnte die Bitte, die ich wagen will, nicht dem Manne vortragen, den ich vertrieben hatte. Nein, die mußte in einer wohl eingerichteten Wohnung laut werden, und wahrlich, anmuthiger kann kein Mensch wohnen. — Rössing war ihm höflich entgegen getreten. Sie haben eine Bitte? sagte er. Ja, antwortete Sven, und zwar diese: Styge liebt Ihre Tochter, ich halte in seinem Namen um sie an. Rössing stunkte, doch schien ihn die Bitte nicht zu überraschen. Es war, wenn auch etwas Ungewöhnliches und Seltames, so doch Edles in Svens Benehmen, was Vertrauen einflößte, ja, zu fordern schien. Rössing liebte den graden Weg, den raschen Entschluß. Und ich kann Sie versichern, antwortete er, im Namen meiner Tochter, daß sie Ihren Sohn nicht abweisen wird.

Also hattest Du Recht, Junge, sagte Ewen, gegen seinen Sohn gewandt, als Du mir Deinen Sieg so zuversichtlich verkündigtest. Sophie und Styge umarmten sich, die Aeltern segneten den Bund. Styge wird sich freilich sehr wohl in dem Hause seiner Schwiegerältern befinden, sagte Ewen, aber wo soll ich hin? Bleiben Sie hier, riefen Alle; betrachten Sie, was wir haben, als Ihr Eigenthum. Sie haben uns unbeschreiblich glücklich gemacht.

Jingier kam eilig herein. Die Engländer sind da, rief er. Engländer? sagte Ewen und sah düster vor sich hin. Soll ich auch hier dieses verhasste Volk treffen? Die Mahlzeit ward auf eine spätere Stunde verschoben; man ging den Gästen entgegen, und als Lord Norton und die beiden jungen Engländer hereintraten, erblaßte Ewen, und Styge zitterte. Aber kaum hatte Lord Norton Ewen Thor entdeckt, als er ihm freundlich entgegen ging. Das Testament ist gefunden, rief er, und wir haben Sie überall gesucht. Wir hörten, Sie wären in Bergen, wir eilten dahin und erfuhren, daß Sie hierher gereist wären. Sie haben uns erkannt, aber wir müssen Ihnen verzeihen. Die Art, wie das Testament verschwand, war so seltsam, daß es Verdacht erregen mußte. Wären meine beiden Neffen, die Sie hier sehen, mündig gewesen, der

Prozeß hätte nicht stattgefunden; aber ich als Vormund war leider gesetzlich verpflichtet, ihn zu führen. Das Seltsamste ist, daß dieses Testament sich Jahre lang in Deutschland umhergetrieben hat. — Ewen Thor hörte mit Erstaunen; er erfuhr, daß seine Frau, im Besitze des ganzen Vermögens auf rechtlchem Wege, seine Rückkunft erwartete.

Bald nachdem die letzten Nachrichten von Lindrup, die so große Besorgnisse erregten, angekommen waren, war mit Nanni eine seltsame Veränderung vorgegangen, sie hatte alle Angst verloren. Lindrup ist gerettet, sagte sie mit Zuversicht; sie nahm an der Gesellschaft Theil; heute blickte sie bewegt und unruhig jedes Mal nach der Thür, wenn sie geöffnet wurde, und in der That, kaum war die Mahlzeit geendigt, da öffnete sich die Thür, und Thaulow slog in Dorotheas, Lindrup in Nannis Arme.

Alle waren nun glücklich, alles Drohende war aus der Gemeinde verschwunden, Gerhard und die Engländer blieben noch einen Monat, Jingier kam ab und zu von seinen Felsen, Thaulow der Aeltere von seinem Komtoir. Alle Bauern jubelten, und in der ganzen Gegend hieß es, Engel beschützten das liebeleiche Thal, in welchem Thorstein walte und Flinthouh das göttliche Wort verkündigte.

Die beiden Hochzeiten, die Styge mit Sophie, Lindrup mit Nanni verbanden, waren vorbei. Styge und Lindrup blieben in dem freundlichen Thale, der Erste eine Stütze für Roffing, der Zweite mit der Aussicht, der Nachfolger des alten Sorenkrivers zu werden. Ewen Thor reiste nach England zurück.

Einst bat Flinthough Roffing, ihm eine Stunde zu schenken. Ich habe Briefe von Burow, sagte er, Sophie ist in ihrem Kloster gestorben. Die letzten Ereignisse, die sie so heidenmüthig trug, scheinen doch ihre Gesundheit gestört zu haben. — Nie kann ich ohne Wehmuth, ohne innern Vorwurf an sie denken, erwiderte Roffing und blickte die junge Frau, die sich in ihrer Liebe so glücklich fühlte, und deren Name das Andenken an die ältere Sophie lebendig erhielt, mit Mühsung an.

---